

Bezugspreis:
Jahres 30 M. 10 B. durch die Post bezogen
sonst 32 M. 10 B. 175 B. 175 B.
Der „General Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 10 B. für aus-
wärts 15 B. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeile 50 B. für auswärts 60 B. 175 B. 175 B.
gebühren pro Zeile 10 B. 175 B. 175 B.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit Beilage

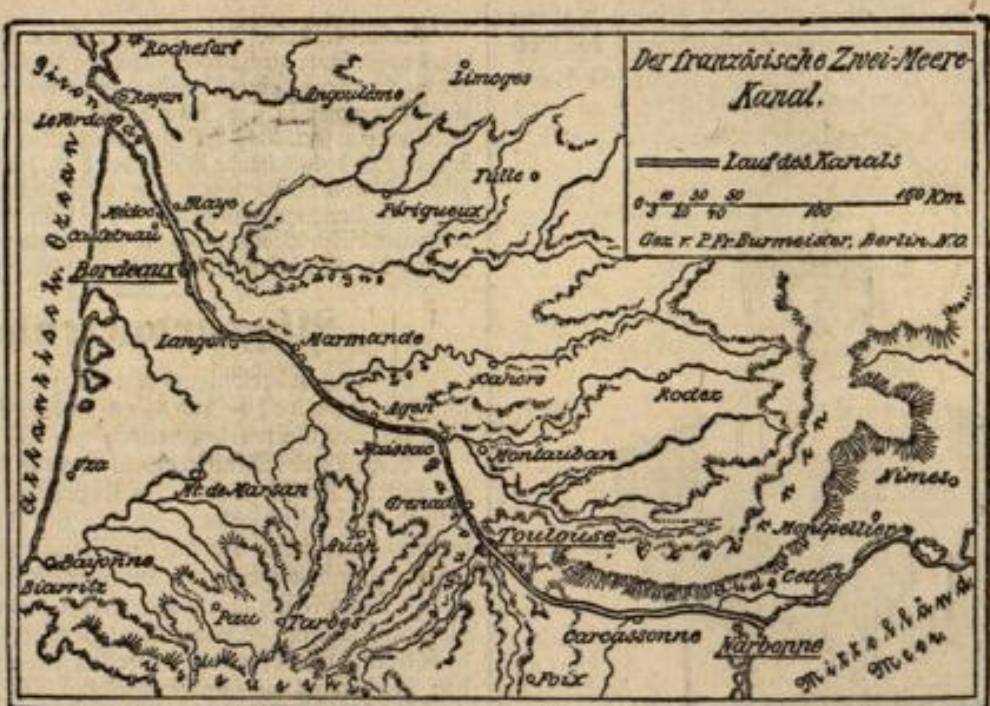
Postzeitungsliste Nr. 8167. **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.** Postzeitungsliste Nr. 8167.

Vier wöchentliche Freibeilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Sammel-
und die illustrierten „Seltene Plakate“.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 31. Donnerstag, den 6. Februar 1902. XVII. Jahrgang.



Die französische Kammer hat in nur eintägiger Be-
rathung mit überwältigender Mehrheit sich für den Bau des
großen Kanals entschieden, der, wie beifolgende Karte zeigt,
den atlantischen Ozean direkt mit dem Mittelmeer verbind-
et, ohne daß, wie ein Redner sich ausdrückte, die Franzosen
sich dem Monopol zu fügen haben werden: „Gibraltar den
Engländern!“ — Ob aber der Kostenanschlag in der richtigen
Höhe aufgestellt ist, erscheint mehr als zweifelhaft. Im Jahre
1866 rechnete man auf den Kilometer noch 4 Millionen
Francs, während beim Nordostsee-Kanal 2 und beim Suez-
kanal 2,7 Millionen auf den Kilometer entfielen. Dazu
waren die letzten beiden nur Niveaudurchstiche mit Seiten-
schleusen, während der französische Kanal einen Landrücken
von über 140 Meter Höhe zu übersteigen hat und außerdem
16 Doppelschleusen aufweist. Wenn aber die Kammer gar
mit 677 Millionen ausgeworfen hat, kommen auf den Kilo-
meter noch nicht 12 Millionen Francs. Der Kanal hat nach
Entscheidung der Gironde-Mündung noch eine Länge von 401
Kilometer. Zwischen Bordeaux und Toulouse ist er zu bei-
den Seiten des Stromes im Schwemmland herzustellen,
wobei keine außerordentlichen Schwierigkeiten vorliegen. Bei
Toulouse verläßt der Kanal das Bett der Garonne, das hier
eine entscheidende Wendung nach SSO. macht, und verfolgt
seinerseits in südöstlicher Richtung das Thal des kleinen

Flusses Hers, der von dem „col de Nantose“ herunterkommt.
Die natürliche Wasserscheide wird hier von einem alten Ka-
nal von kleinen Abmessungen erreicht. Sie liegt 190 Meter
über dem Meere. Dabon soll der neue Kanal 50 Meter er-
sparen, durch einen Einschnitt ins Gelände. Zum Theil
sind die Ufer geradezu felsig. Schwierigkeiten und Kosten
dieser Art waren beim Nord-Ostsee- wie beim Suez-Kanal
gänzlich unbekannt.

Die oben erwähnte Schätzung von 4 Millionen Mark
pro Kilometer erscheint also keineswegs als übertrieben. Das
würden 1600 Millionen. Die französische Kammer kann wohl
beschließen, daß das Werk 700 Millionen Mark kosten soll,
aber die Ausführung für diesen Betrag erzwingen kann
auch sie nicht.

Schlechte Aussichten!

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns heute:
Es ist mit Recht vermuthet worden, daß die hochoffizielle
Auslassungen über die Gefährdung des Zolltariffent-
wurfs durch weitergehende agrarische Anträge noch nicht als
das „letzte Wort“ der Regierung betrachtet werden würde von
den Vertretern jener Anträge.

Die „Deutsche Tagesztg.“ und andere Organe ähnlicher
Richtung haben dieser Auffassung Ausdruck gegeben, und die
konservative „Kreuzzeitung“ schloß sich der Meinung an.

Der Zeitpunkt für eine endgültige Erklärung über die
Abänderungen des Entwurfs sei, so meinte sie, für die Re-
gierung erst gekommen, wenn Beschlüsse des Reichstags vor-
liegen. Die Verschiebung der endgültigen Stellungnahme
des Bundesraths bis auf diesen Zeitpunkt entspreche der Bis-
marck'schen Tradition. Die „Kreuzzeitung“ fordert nun die
gleichgesinnten Mitglieder der Tarifkommission auf, sich
schleunigst über eine mögliche Erhöhung der Mindestsätze für
Getreide zu einigen; andernfalls scheitere der Tarifentwurf
an der Unfähigkeit der schützollnerischen Mehrheit, sich über
bestimmte Vorschläge zu verständigen.

Die „Kreuzzeitung“ erläuterte indessen nicht, was sie
unter einer „mäßigen“ für die Regierung nicht unannehm-
baren Erhöhung der Getreide-Mindestsätze versteht.

Es ist indessen kein Geheimniß, daß der 6 Mark-Zoll für
Koggen und Weizen als derjenige Satz bezeichnet wird, den
man für „durchführbar“ hält bei den Verbindeten Regier-
ungen. In diesem Sinne betreibt seit längerem ein Theil der
Konservativen, der Nationalliberalen und des Centrums
„Sammlungspolitik“. Aber man hat noch nicht die erforder-
liche Anzahl von Stimmen zusammen, um dem entsprechen-
den Antrag etwa nur eine knappe Mehrheit, nein, eine glän-
zende, kräftig überzeugende Mehrheit zu sichern. Die Herren
vom „Bund der Landwirthe“ lassen nicht locker und sie ent-
falten ebensoviel Eifer und Beredsamkeit, um jeden wahren
Freund der Landwirtschaft scharf zu machen für eine aus-
giebige, beträchtliche Erhöhung der Getreide-Mindestsätze.
„Der Regierung entgegenkommen durch Mäßigung“, lautet
die Parole auf der einen Seite. „Der Regierung imponiren
durch unerschütterliches Festhalten an dem für notwendig
Erkannten“, auf der anderen Seite. Das Centrum, das in
anderen Fällen sich berufen glaubt, den Ausgleich herbeizuf-
ühren, weiß sich hier einzuweisen selbst nicht zu helfen. Da
sind die Mitglieder des bayerischen Centrums, denen der Zoll-
tariff gleichgültig ist, wenn nicht der 6 Mark-Getreide-Zoll
dabei herauskommt. „Soweit wird die Regierung keinen-
falls gehen“, wenden die Männer des 6 Mark-Getreidezolles
ein. Das ist dann wieder ein nicht unwillkommenes Stich-
wort für die „entschiedenen“ Agrarier den Kollegen vom
Centrum zu demonstrieren, auf welche Abwege die Politik der
Nachgiebigkeit, schwächlicher Mäßigung und Halbheit führt.
Kurzum, mit der Einigkeit im Lager ist es nicht gut bestellt.
Weshalb wird das „erlösende Wort“ von der Regierung her-
beigeführt, um die Meinungsverschiedenheiten endlich zum Ab-
schluß zu bringen. Aber die „Kreuzzeitung“ hat Recht: Die
Regierung kann erst zu Beschlüssen des Reichstags, d. h. zu-
nächst der Kommissionsmehrheit, endgültige Stellung neh-
men. Eine arge Zwidmühle.

Inzwischen gewährt die Zolltariffkommission — auch in
der heutigen Sitzung — das eigenartige Bild, die Regierung

(Ein Südeidyll. *)

Die letzten Sonnenstrahlen zittern durch das saftig-grüne
Blättergewirr des Bananendickichtes, welches sich an beiden
Seiten des Weges entlang zieht.

Der Tag war außerordentlich warm gewesen, aber wäh-
rend auf den Bergen die Hitze bereits einer erfrischenden
Kühlung gewichen war, lagerten in den Niederungen, fest-
gehalten durch die dicke Vegetation, noch jene kompakten Mas-
sen tropischer Treibhausluft, welche zwar durchaus nicht ge-
sundheitsschädlich sind, aber doch in einer normalen deutschen
Luft ein brennendes Durstgefühl erzeugen.

Selbst der „flotte Max“, mein gutes Reitthier, ließ den
Kopf bedenklich hängen und sah sich verächtlich nach sei-
nem Herrn um mit einer Miene, als wenn er sagen wollte:
„Na, der Scherz wird hoffentlich bald ein Ende haben!“

Wir waren nämlich schon seit dem Morgen unterwegs,
eine eigentlich so recht etwas geleistet zu haben. Ich hatte
mich in verschiedenen Eingeborenen-Dörfern herumgetrieben,
die Kokospflanzung viele besucht und hatte ursprünglich
beabsichtigt, noch am Abend in Nulisanua an der Westküste der
Insel Upolu einzutreffen. Daran war aber jetzt gar nicht
mehr zu denken. Nach Nulisanua waren es mindestens noch
15 Kilometer, und in spätestens einer halben Stunde fiel die
Dunkelheit.

Nach der Karte zu urtheilen, mußte ich in unmittelbarer
Nähe des Dorfes Malie sein.

Malie ist nur ein kleiner Platz, aber von um so größerer

historischer Bedeutung. Von Malie stammen die vornehm-
sten samoanischen Geschlechter. Auch der Name „Malietoa“
wird von Malie abgeleitet und bedeutet „starker Krieger“.
Dieser Name entstand in dem Kriege zwischen Tonga und Sa-
moa und ist kein Titel, wie irrthümlich in vielen älteren Wer-
ken über Samoa behauptet wird, sondern ist ein Familien-
name. Der Zerthum ist dadurch zu erklären, daß viele Mit-
glieder der Malietoa-Familie Könige von Samoa gewesen
sind.

Malie ist so ein kleines samoanisches Wiesbaden; wer der
Politik und des öffentlichen Lebens müde ist, verläßt das ge-
räuschvolle, redendgeschwängerte Mulinum und zieht sich mit
Vorliebe nach Malie zurück, um dort in friedlichem Fischfange
und erträglichem Landbau den Rest seiner Tage zu verbringen.

Da waren auch schon die ersten Häuser, aber beim Her-
anreiten sah ich, daß keine Menschenseele in denselben anwe-
send war. Die ganze Gesellschaft war scheinbar noch draußen
auf dem Riffe beim Fischen.

Schon will ich, etwas enttäuscht, wieder auf den ermatteten
„flotten Max“ klettern, als ich zufällig neben den Häusern
eine kleine Süßwasserlagune entdecke.

Da die Ränder solcher Lagunen durchweg sehr reich an
interessanten und hübsch gezeichneten Landschnecken sind, so
mache ich die Gasterleine los und binde den „flotten Max“
an eine Palme, worfür er mich mit einem höchst dankbaren
Blick ansah und dann sofort zu grasen anging. Ich machte
mich indessen an eine genaue Inspektion der Lagune, doch
wer beschreibt mein Erstaunen, als ich die Büsche zur Seite
biege und in einer kleinen Einbuchtung der Lagunen zwei aller-
liebste junge Mädchen, von denen eine mit so schönen regel-
mäßigen Zügen, wie ich sie bisher in Samoa noch nicht ge-
sehen hatte, entdeckte.

Die Mädchen hatten mich heranreiten sehen und waren
mit größter Reugierde allen meinen Bewegungen gefolgt,

hatten aber nicht erwartet, daß ich nun plötzlich durch das
ziemlich dicke Gestrüpp kommen und sie überraschen würde.

Die Eine war wirklich eine auffallende Schönheit. Lofi
war ihr Name und sie war die Tochter des Häuptlings von
Malie.

Beide mochten etwa 13—14 Jahre alt sein, aber waren,
wie alle samoanischen Mädchen, in diesem Alter bereits voll-
kommen ausgewachsen. Die Zeit der körperlichen Reife fällt
bei den samoanischen Frauen etwa in das zwölfte Jahr, wäh-
rend ein zwanzigjähriges Mädchen ihre Blüthezeit meist schon
überschritten hat.

„Schön Lofi“ schritt voraus und winkte mir zu folgen,
während ihre Gefährtin den „flotten Max“ an die Hand
nahm.
Dem schmalen Pfade folgend, gelangten wir zur Wohn-
ung des Häuptlings. Es war dies ein großes, schön gebau-
tes Haus, umgeben von Bananen, Palmen, Brotfruchtbäu-
men und Orangen. Vor dem Hause war ein großer, freier
Rasenplatz, auf welchem einige wohlgepflegte Steingraber
der Vorfahren lagen, beschattet von zierlichen Hibiscussträu-
chern, deren volle, rothe Blütenkelche aus dem Grün der
Blätter hervorleuchteten wie kleine Flammen. „Schön Lofi“
eilte ins Innere des Hauses und holte schnell eine blendend
weiße Besuchsmatte mit rothen Wollfransen vom Dachgesims
herunter und breitete sie auf dem Boden aus, während ihre
Gefährtin Lifa und ich den „flotten Max“ abstellten.

„Schön Lofi“ bestätigte mir meine Vermuthung, daß
die Leute des Dorfes zum Fischen gegangen seien, aber schon
konnte man die Boote kommen sehen und den vielstimmigen,
außerordentlich klangreichen Bootgesang hören.

Klar und rein schallten die Klänge der kräftigen Männer-
chöre über die stille, goldige Wasseroberfläche und brachen sich an
den Berghöhen in mannigfachen Echo. Von dem Gelde-
rum ihrer Vorbäter, von ihren eigenen Waffenthaten sangen

*) Wir entnehmen mit Erlaubniß der Verlagshandlung
eine anmuthige kleine Schilderung einem in einigen Tagen
im Verlage von Gerhard Stalling in Oldenburg erscheinenden
Buche „Samoa“, Samoanische Reisebilder und Be-
obachtungen von Richard Deeken, auf welche wir nächster Ta-
ge noch ausführlich zurückkommen.

mit Sozialdemokraten und Freisinnigen Schulter an Schulter kämpfen zu sehen gegen Anträge, die, wie die Bestrebungen auf Aufhebung der Transitlager für Getreide, eine Erschwerung von Handel und Verkehr herbeiführen müssen. Staatssekretär Graf Posadowsky kann noch so oft und noch so bestimmt die Frage verneinen, ob die Transitlager die Landwirtschaft schädigen, einen Preisdruck ausüben. Die Kommissionsmehrheit weiß es besser und vermehrt demnach durch Annahme der betreffenden Anträge wiederum die Zahl der Beschlüsse, die nach der offiziellen Erklärung den Zolltarifentwurf „ernstlich gefährden“. Was soll aus alledem werden? Gegen die angekündigte „Obstruktion“ der Linken hat man im Reichstag die mutigsten Worte gefunden. Würde nur halb soviel Energie angewendet gegen diese Methode des Zolltarifentwurf tiefer und tiefer in den Ortus hineinzubringen!

Politische Tages-Uebersicht.

Wiesbaden, 5. Februar 1902.

Des Kaisers Dank.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht an der Spitze seiner Nummer einen Erlass des Kaisers an den Reichskanzler vom gestrigen Tage, in welchem der Monarch für die zahlreichen Glückwünsche, die ihm aus Anlaß seines Geburtstages zugegangen sind, seinen Dank ausspricht und des Hinscheidens der Kaiserin Friedrich in warmen Worten gedenkt. In der vertrauensvollen Guneigung seines Vokes werde er, so sagt der Kaiser, stets den schönsten Lohn für seine Arbeit erblicken und sein Streben werde unablässig darauf gerichtet sein, die Grundlagen für eine gedeihliche Fortentwicklung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu festigen, wie das Vaterland auf friedlicher Bahn vorwärts zu führen.

Ankauf von Kohlenfeldern durch den preussischen Staat.

In der Hälfte dieses Monats dürfte dem Abgeordnetenhaus eine Vorlage über den Ankauf von Kohlenfeldern für den preussischen Staat zugehen. Es handelt sich dabei um den Erwerb von nahezu 100 Maximalfeldern (ein Maximalfeld ist der größte für ein Bohrloch zur Vergebung kommende Komplex). Die in Aussicht genommenen Kohlenfelder liegen im Westen und sind überwiegend noch jungfräulicher Boden; nur an zwei Stellen sind Bohrlocher durch die Mergelschicht getrieben. Der gesammte Kostenaufwand, der hier in Betracht kommt, beläuft sich auf etwa 60 Millionen Mark.

Der Krieg in Südafrika.

England's Antwort auf Holland's Friedensvorschläge.

Haag, 4. Februar. Die Mitteilung der niederländischen Regierung an die englische wegen des Krieges in Südafrika (nach der Frankf. Ztg.) auf französische abgefaßt. Sie führt aus, daß die Burenbelegten von jeder Verbindung mit ihren kriegsführenden Landsleuten abgeschnitten sind; jede gemeinschaftliche Verhandlung sei daher unmöglich; ferner verpflichteten die im März 1900 ausgestellten Beglaubigungsbriefe die Delegierten, auf vollständiger Unabhängigkeit zu bestehen, die den status quo noch überschreite, da eine Ausgleichung der Differenzen verlangt wird. So ergebe sich die Frage, ob ein neutraler Staat nicht erfolgreich seine guten Dienste anbieten könnte, indem er sich darauf beschränkt, die Vertrauenspersonen beider Regierungen in Verbindung zu bringen. Die holländische Regierung schlägt daher England vor, den Burenbelegten, wenn sie es wollen, einen bestimmten Aufenthalt zur Verhandlung in Afrika zu gestatten, vielleicht vierzehn Tage, um ihnen Vollmacht zum Abschluß eines unlöslichen Friedens zu geben. Nach der Rückkehr sollten sich die Delegierten mit den Bevollmächtigten Englands in Verbindung setzen.

Das englische Ministerium des Aeußern antwortete, aus der Art der Mitteilung nehme es an, daß sie ohne Verantwortung von Seiten der Burenbelegten geschehe. Den Burenbelegten stehe nichts im Wege sich direkt an England zu wenden, und bevor ein solcher Schritt gethan sei, könne sich die Regierung nicht darüber äußern. Die Beglaubigung der Delegierten datiere vom März 1900 und die englische Regierung wisse nicht, ob die Delegierten noch Einfluß auf die Repräsentanten in Südafrika hätten, da die Regierung benachrichtigt sei, daß Stein und Schall Buren vollständig mit der Vertretung der Geschäfte betraut seien. Dann sei aber das schnellste und wirksamste Mittel, zu einem Uebereinkommen zu gelangen, sich in direkten Verkehr mit den Burenführern in Afrika und Lord Kitchener zu setzen, welcher schon Befehl erhielt, jeden Vorschlag, der gemacht werde, sofort nach London zu berichten. Wenn die Burenführer unterhandeln wollten, um den Krieg zu beendigen, entschied die Regierung dahin, daß die Verhandlungen in Afrika stattfinden müßten, nicht in Europa. Eine Reise der Delegierten erfordere mindestens drei Monate, bis deren Reisetat bekannt sei, während welcher die Feindseligkeiten und die Beiden hinausgezogen würden, was man ebenfalls bedenken müsse.

• Berlin, 4. Febr. Nach Meldungen aus dem Haag, die dem „Lok. Anz.“ aus London übermittelt wurden, hat der holländische Minister Ruypen um die Erlaubnis gebeten, mit den Burenführern in Südafrika in telegraphische Verbindung zu treten, um von diesen eine Ermächtigung zum Verhandeln mit England und besonders zur Aufgabe des An-

sie, aber auch nicht vergaßen sie der untergehenden Sonne und der Freuden und Leiden eines liebenden Herzens und gedachten gewiß auch des bevorstehenden leeren Mahles, zu dem sie reiche Kuscheute auf ihren Canoes heimführten.

Viele dieser samoanischen Vootsgefänge stammen aus alter Zeit und haben sich durch mündliche Tradition erhalten. Häufig aber werden sie auch von einem gewandten Vorfänger improvisiert und von dem meist dreistimmigen Chor nachgesungen. Der samoanische Gesang hat ganz charakteristische Eigentümlichkeiten, welche sich mit Worten schwer wiedergeben lassen und vor allem in einem sprunghaften, aber durchaus nicht disharmonischen Uebergehen von einem Tone der höheren auf denselben Ton der tieferen Oktave bestehen. Der Schluß eines Liedes ist meistens wie abgeschnitten und der letzte Ton wird regelmäßig durch das charakteristische Senken der Stimme um eine ganze Oktave gebildet.

Bei allen diesen Eigentümlichkeiten liegt in den samoanischen Gesängen doch eine unbeschreibliche Harmonie, und die seltsamen, vollen Klänge machen auf das Herz des Hörers einen unvergeßlichen Eindruck.

(Fortsetzung folgt.)

spruches der Unabhängigkeit zu verlangen. (Da wird er wohl wenig Glück haben. Red.)

Das Kommando Bessels hat in der Kap-Kolonie einen Proviantzug der Engländer angehalten und ihn theilweise in Brand gesteckt.

Deutschland.

• Berlin, 4. Febr. Anlaßlich des 50jährigen Dienstjubiläums des russischen Votschafters Grafen von der Osten-Sacken erschien heute Morgen das Kaiserpaar in der Wohnung des Jubilars zur Beglückwünschung und verweilte eine halbe Stunde im Votschafts-Palais. Der Kaiser trug die Uniform seines russischen Infanterie-Regiments. Vorher war der Reichskanzler Graf Bülow erschienen, der die Glückwünsche des Auswärtigen Amtes brachte und im Auftrage des Kaisers dem Votschaftler eine Broncebüste überreichte, die den Monarchen in der Uniform des Gardekorps darstellt. Die Kapelle der Garbedragoner und des Alexander-Regiments konzertierten im Hofe des Votschafts-Palais. Um 11 Uhr fand Gottesdienst statt, an welchem zahlreiche Angehörige der russischen Kolonie und hiesige Diplomaten theilnahmen. Eine große Anzahl telegraphische Glückwünsche ist im Laufe des Tages eingetroffen.

In dem Handschreiben des Czaren, mit dem die Ordens-Auszeichnung (Wladimir-Orden 1. Klasse) begleitet war, ist insbesondere den erfolgreichen Bemühungen des Votschafters um die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und Rußland gedacht.



Graf von der Osten-Sacken.

• Berlin, 4. Febr. Bei dem gestrigen Abschiedsmahl für den bisherigen Chef des Ingenieur- und Pioniercorps, jetzigen kommandierenden Generals des 1. Armee-corps Freiherrn von der Goltz hielt der Kaiser eine längere Ansprache, in welcher er die Entwicklung des Ingenieur- und Pioniercorps und die Wandlungen, die sich in demselben vollzogen, berührte und besonders die Verdienste hervorhob, die sich der Geseierte um das Corps erworben. Freiherr von der Goltz dankte dem Kaiser für die hohe Auszeichnung, die ihm durch seine jetzige Ernennung zu Theil geworden.

Ausland.

• Wien, 4. Febr. Das Abgeordnetenhaus hat heute ohne besonderen Zwischenfall seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Nach der Stimmung, welche im Hause vorherrschte, kann man mit ziemlicher Sicherheit auf eine glatte Friedigung des Staats-Boranschlages rechnen. Bei der Vertheidigung des wiedergewählten Abgeordneten Wolff verließen die Christlich-Sozialen demonstrativ den Saal. Die Regierung hat u. A. auch den Gesetzentwurf über die Conversion der in Staats-Schuld-Berechnungen umgewandelten Aktien der Karl-Ludwig-Bahn unterbreitet.

Deutscher Reichstag.

(134. Sitzung vom 4. Februar, 1 Uhr.)

Fortsetzung der

Staatsberatung, Etat des Reichsamts des Innern.

Fein statistischen Amte sind personelle Mehrausgaben vorzusehen zur Errichtung einer neuen Abtheilung für Arbeitsstatistik. Diese soll die Obliegenheiten der bisher bestehenden Reichskommission für Arbeiterstatistik übernehmen. Die Kommission beantragt Bewilligung der betreffenden Mittel.

Abg. Wachnig (freis. Ver.) beklagt, daß nicht seinem Antrage gemäß ein Arbeitsamt eingerichtet worden ist. Immerhin sei der Kommissionsantrag ein Fortschritt, doch wünscht Redner eine weitere Ausdehnung des betreffenden Antrages nach verschiedenen Seiten.

Abg. Debel (Soz.) betrachtet diese neue Abtheilung des statistischen Amtes nur als einen ersten Schritt zum Arbeitsamt.

Abg. Gasse (natl.) fordert die Einführung des Deklarationszwanges für die Ein- und Ausfuhr.

Abg. Spahn (Centr.) findet den Gedanken eines Beirathes sehr zweckmäßig.

Staatssekretär Graf Posadowsky hält es nicht für angezeigt, der Abtheilung einen ständigen Beirath aus Arbeitgebern und Arbeitern beizugeben.

Die Ausgabemittel werden genehmigt.

Beim Kapitel „Patentamt“ beschwerten sich die Abg. Camp (Reichsp.) und Posche (natl.) über mangelnden Patentschutz für deutsche Erfindungen in der Schweiz.

Staatssekretär Posadowsky entgegnet, in der Schweiz würden überhaupt nur Patente auf Erfindungen erteilt werden, die durch Modelle darstellbar seien. Auf eine Beschwerde der deutschen Regierung habe die schweizerische Regierung geantwortet, die Bundesregierung habe auf dem Gebiete der Patentgesetzgebung keine Zuständigkeit. Abhilfe

könne nur auf dem Wege des Referendums bewirkt werden. Bei den Handelsverträgen würde die deutsche Regierung unter allen Umständen auf Abhilfe dringen und von der Schweiz eine Abänderung der Patentgesetzgebung fordern müssen.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Volksp.) bespricht Mängel des heimischen Patentverfahrens.

Nach einer kurzen Erklärung des Staatssekretärs Posadowsky bezeichnet es:

Abg. Stadthagen (Soz.) als einen unerhörten Eingriff in die Rechte des Auslandes, wenn deutscherseits gefordert werde, daß Deutschland in Bezug auf Patentschutz in der Schweiz besser behandelt würde, als die Schweizer Bürger selber. Auf keinen Fall dürfe Deutschland bei Gelegenheit der Handelsverträge eingreifen in die innere Gesetzgebung eines Auslandsstaates.

Geheimrath Gaus tritt den Ausführungen des Vortragners entgegen. An der Debatte theilnehmen sich noch die Abg. Müller-Meinungen (freis. Volksp.), von Harbord (Rp.) und Stadthagen (Soz.), der sich u. A. über die angeblichen und wirklichen Ursachen der vielen Unfälle verbreitet.

Staatssekretär Posadowsky betont, daß es unmöglich worden sei, daß stollenweise Unfallversicherungsbeiträge auf alle Mitglieder einer Gemeinde vertheilt werden. Dies werde in Zukunft unterbleiben.

Morgen 1 Uhr: Marine-Mat.

Berlin, 4. Febr. Die Budget-Commission des Reichstages nahm heute die Lokal-Besichtigung der Grundstücke vor, welche für die Errichtung eines Dienstgebäudes der Kolonialverwaltung in Aussicht genommen sind. Nach derselben setzte die Commission die Beratungen fort. Von verschiedenen Seiten wurden Bedenken geäußert, daß das Gebäude infolge der dicht angrenzenden, dem preussischen Fiskus gehörenden Häuser nicht hinreichend Licht und Luft bekomme. Der Kaufpreis wurde auf 2 1/2 Millionen M. veranschlagt und unter diesen Bedingungen die Bewilligung ausgesprochen. Morgen soll der Rest des Militär-Staats verhandelt werden.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus trat gestern in die Spezialberatung des Handels- und Gewerbe-Staats ein. Nach längerer Debatte wurden verschiedene Ausgabemittel bewilligt.

Beim Titel „Ministergehalt“ wurde zur Debatte gestellt ein Antrag Jellisch (konf.) die Regierung wolle im Bundesrath ihren Einfluß geltend machen, zur Vorlegung eines Gesetzentwurfes, durch den die Ausbildung von Lehrlingen nur solchen Handwerkern und Gewerbetreibenden gestattet ist, welche die Meisterprüfung abgelegt haben; ferner ein in gleicher Richtung gehender Antrag Siye (Centrum): 1. die Ausbildung von Lehrlingen nur Personen zu gestatten, welche den Meistertitel zu führen berechtigt sind, 2. für das Gewerbe den Befähigungsnachweis einzuführen.

Ein Unterantrag von Jellisch verlangt zur Ziffer 1 des Antrages Siye den Zusatz: „Unter gebührender Rücksichtnahme auf die zur Zeit der Ausbildung von Lehrlingen Berechtigten“ aufzunehmen.

Ueber diesen Antrag entspinnt sich eine längere Debatte, welche erst heute zu Ende kommen wird. (So weit unser eigener Bericht. Nach dem telegraphischen Bericht der „Zitt. Ztg.“ ist am Schluß der gestrigen Verhandlung vom Abg. Guler (Centrum) der preussischen Regierung noch der Vorwurf gemacht worden, „sie beobachte eine feindselige Haltung gegenüber dem Handwerk und habe dies bei der Schließung der Fabrikbetriebe vom Handwerk wiederholt gezeigt“, es sei aber von einem Regierungskommissar — den Namen nennt das Blatt nicht — erwidert worden, daß von „Feindseligkeit“ gegen das Handwerk nicht die Rede sein könne.)

Der Kasseler Treber-Krach vor Gericht.

Erster Tag:

Der Kasseler Treberprozeß bildet naturgemäß für weite Kreise ein Ereigniß.

Derselbe wird über eine Woche dauern.

Der erste Verhandlungstag brachte zunächst (unter großem Andrang des Publikums) den Beginn der Vernehmung des Angeklagten und zwar machte Landgerichtsdirektor Barfkhausen den Anfang mit Hermann Sumpf.

Zu diesem ist nach seiner Angabe 1888 oder 1889 der jetzige Kasseler Treberdirektor Schmidt gekommen und hat ihn zunächst für eine kleine, stille Betheiligung bei einem Unternehmen bestimmt, später aber setzte Schmidt den Ankauf des Otto'schen Etablissements in Dortmund durch und es wurde durch den Angeklagten, seinen Vater, seinen Bruder und Adolf Schmidt die Gesellschaft für Treberproduktion mit 350 000 Mark Kapital gegründet. Man besaß sich zunächst mit nur Treber-Geschäften und den Handel mit Trocken-Apparaten. 1894 verfügte man schon über eine Million Mark Kapital, kam später auf das Patent Bergmann über die Treberdestillation von weichen Hölzern, während man vorher die Destillation für harte Hölzer ausgeführt hatte.

Auf die Frage des Vorsitzenden giebt Hermann Sumpf folgende Auskunft über die Gründungsvorgänge bei den Tochtergesellschaften, behauptend, deren Kapital sei in der Hauptsache von den Interessenten aufgebracht worden.

Ueber die Dividenden der Gesellschaft und ihre Vertheilung befragt, gab Sumpf an, der Vorstand habe dieselben vorgeschlagen und der Aufsichtsrath sie genehmigt. Er selbst habe als Mitglied des letzteren 7—10 Prozent Lantime erhalten, was 30 000, 60 000 und 100 000 Mark ausgemacht habe.

Eine Bücherrevision hat bei der Kasseler Gesellschaft nach Sumpfs Angabe nur einmal stattgefunden. Angeklagter verneinte, daß ihm bekannt war, daß die Bücher gefälscht wurden, daß fingirte Verkäufe von Maschinen gebucht wurden.

Den Aktienbesitz der einzelnen Sumpfs anlangend, soll der Vater bei der Gründung für 75 000 Mark, der Angeklagte Bruder für 37 000 Mark und er selbst für 88 000 Mark Aktien genommen haben.

(Diese Aktien sind bekanntlich später riefig gestiegen und kamen bis 895 Prozent bei Vertheilung von 50 Prozent Dividende; Hermann Sumpf hat 200 000 Mark Jahreseinkommen versteuert.)

1899 sollen sich die Leiter der Tochtergesellschaften noch sehr günstig über die Erfolge in den einzelnen Unternehmungen ausgesprochen haben.

Ueber die Verhältnisse der einzelnen Gesellschaften weiter befragt, giebt Sumpf an, 200 000 Mark Aktien der russischen Tochtergesellschaft gekauft zu haben, Schmidt habe ihm das Unternehmen äußerst glänzend dargestellt, ebenso die Schlesi- sche Gesellschaft in Weiswasser. Bezüglich der Unterneh- mung in Ungarn hat sich Angeklagter beschwert, „daß er nicht im Aufsichtsrath läge“.

Bei der finnischen Gesellschaft war Angeklagter „stellver- tretender Direktor“, weiß aber nur wenig über dieselbe.

Ueber die Beziehungen zur Leipziger Bank sagt Sumpf, daß ein Beamter derselben in den Aufsichtsrath der Treber- Gesellschaft aufgenommen worden sei.

Ueber die Verhängnisse gegen die Trebergesellschaft wußte anscheinend Direktor Schmidt den Angeklagten zu beruhigen, zum Theil scheint auch eine gewisse Mithildigkeit geherrscht zu haben für den Fall der Vorlage der Bücher.

Der Angeklagte Arnold Sumpf will hauptsächlich dem Direktor Schmidt vertraut haben, der ihm anscheinend eine Art „böser Geist“ war, denn auf Schmidts Anathem allein will der zweite Angeklagte Papiere gekauft, Aufsichtsraths- stellen angenommen haben. Mit Schmidt muß Arnold Sumpf überhaupt auf sehr freundschaftlichem Fuße gestanden haben, was Manches erklärlicher machen würde.

Zweiter Tag:

Stimmungsbilder vom Treber-Prozess.

Der gestrige Tag brachte zunächst die Verlesung des Geschäftsberichts der Treber-Gesellschaft für 1896-97, spä- ter desjenigen für 1897-98. Für das erste Geschäftsjahr allein sollen 7 585 000 Mark verdient, hiervon 731 000 Mark Direktion und Aufsichtsrath als „Anteile“ erhalten haben, während 1 500 000 Mark als Dividende unter die Aktionäre ausgeschüttet worden seien. Der Rest wäre in den Reserve- fonds geflossen.

Eine Rolle spielte in den an den Geschäftsbericht 1896-97 anschließenden Erörterungen insbesondere der Wechselverkehr zwischen der Gesellschaft und den Mitgliedern des Aufsichtsraths, den Hermann Sumpf als „nicht groß“ hinstellte.

Beim Berichte 1897-98 wurden namentlich die „Tochter- Aktien“ besprochen. Nach Angabe von Hermann Sumpf sind für viele Millionen davon verkauft worden.

Die Verlesung des vom 3. November 1899 Berichtes fand nicht statt, da die Verteidigung darauf verzichtete.

Das Interessante des Tages war der Vortrag des Kon- kursverwalters, Justizrath Frieß-Rassel.

Hiernach hat sich in den Büchern bei Uebnahme der Masse große Unklarheit gezeigt.

Die Angestellten sollen sich, wenn von ihnen Auskunft begehrt wurde, stets auf Direktor Schmidt berufen haben.

Nach den Ausführungen des Konkursverwalters betragen die Forderungen rund 168 Millionen Mark, davon sind aber bis jetzt erst 28 Millionen Mark anerkannt, 72 Millionen Mk. ausgezahlt und nicht weniger als 64 Millionen Mark be- stritten.

Die Forderungen der Leipziger Bank bewegt sich zwischen 70 bis 80 Millionen Mark, verändert sich indessen von Tag zu Tag. Die Tochtergesellschaften haben fast alle sehr bedeutende Forderungen angemeldet, meistens für Ent- schädigungsansprüche. Bei keiner einzigen waren nämlich beide Theile nach Ablauf der Probezeit zufrieden.

Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte Dr. Frieß, daß den Tochtergesellschaften Dividenden garantiert waren, 7 pCt., 7 pCt., 10 pCt. u. s. w.

Nach einem Privattelegramm der „Zeff. Ztg.“ soll der Konkursverwalter dann noch bemerkt haben: Auffallend hoch waren die Bestände an Aktien im Besitz der Treber-Gesell- schaft. Die Gründungen entpuppten sich in immer weiterem Umfang als reine Scheinmandate. Bei Weiswasser z. B. schickte die Leipziger Bank das Geld, um es dem Notar bei der Gründung vorzuzeigen, und erhielt es danach sofort wieder zurück. Von Arapitz steht fest, daß drei Viertel nicht ein- gezahlt sind; seine persönliche Meinung gebe dahin, daß auch das letzte Viertel nur auf dem Papier steht.

Justizrat Dr. Frieß stellte dann die Lage der einzelnen Tochter-Gesellschaften dar. Das Ergebnis faßt er, nach der „Zeff. Ztg.“, in den Worten zusammen: Ich kann nirgends finden, inwiefern sich die in den Berichten der Gesellschaft ausgewiesenen Gewinne begründen lassen. Ich kann nirgends einen Anhalt finden, wo sich irgend ein Gewinn ergeben haben sollte. So ist z. B. im Abschluß für 1895-96 die Rede davon, daß durch die Aufnahme des Vergmann-Verfahrens die Ein- nahmen der Treber-Gesellschaft in ungeahnter Weise gestiegen seien, und doch kam das Patent erst 1895 in Gebrauch.

Schmidt hat einfach Verträge auf Lieferung abgeschlossen und diese in den Büchern eskontirt, als seien diese Ver- träge bereits erfüllt. Ueber die verbuchten Nachlieferungen waren keinerlei Belege zu beschaffen; die Fabriken wußten überhaupt nichts davon. Wenn aber selbst diese Nachliefer- ungen bestellt gewesen wären, so wäre daraus der Treber- Gesellschaft doch schwerlich ein Gewinn erwachsen, da es sich höchstens um Erfüllung früher gegebener Garantien handeln konnte.

Es sollen Forderungen der Treber-Gesellschaft an die Tochter-Gesellschaften an das bekannte Konfession durch Aufsichtsrathsmitglieder und von diesen an die Leipziger Bank cedirt worden sein. Die Schuldner seien von dieser Cession nicht benachrichtigt worden.

Der Staatsanwalt wünschte Auskunft über die Pla- cierung von „Treber-Aktien“ in Kassel. Die Sachlage für Kassel selbst ist nach den Frieß'schen Auslassungen die, daß dort nur wenig verloren, aber durch die Kurssteigerungen viel gewonnen worden ist.

Es sollen Forderungen der Treber-Gesellschaft an die Tochter-Gesellschaften an das bekannte Konfession durch Aufsichtsrathsmitglieder und von diesen an die Leipziger Bank cedirt worden sein. Die Schuldner seien von dieser Cession nicht benachrichtigt worden.

Der Staatsanwalt wünschte Auskunft über die Pla- cierung von „Treber-Aktien“ in Kassel. Die Sachlage für Kassel selbst ist nach den Frieß'schen Auslassungen die, daß dort nur wenig verloren, aber durch die Kurssteigerungen viel gewonnen worden ist.

Es sollen Forderungen der Treber-Gesellschaft an die Tochter-Gesellschaften an das bekannte Konfession durch Aufsichtsrathsmitglieder und von diesen an die Leipziger Bank cedirt worden sein. Die Schuldner seien von dieser Cession nicht benachrichtigt worden.

Der Staatsanwalt wünschte Auskunft über die Pla- cierung von „Treber-Aktien“ in Kassel. Die Sachlage für Kassel selbst ist nach den Frieß'schen Auslassungen die, daß dort nur wenig verloren, aber durch die Kurssteigerungen viel gewonnen worden ist.

Es sollen Forderungen der Treber-Gesellschaft an die Tochter-Gesellschaften an das bekannte Konfession durch Aufsichtsrathsmitglieder und von diesen an die Leipziger Bank cedirt worden sein. Die Schuldner seien von dieser Cession nicht benachrichtigt worden.

Der Staatsanwalt wünschte Auskunft über die Pla- cierung von „Treber-Aktien“ in Kassel. Die Sachlage für Kassel selbst ist nach den Frieß'schen Auslassungen die, daß dort nur wenig verloren, aber durch die Kurssteigerungen viel gewonnen worden ist.

Es sollen Forderungen der Treber-Gesellschaft an die Tochter-Gesellschaften an das bekannte Konfession durch Aufsichtsrathsmitglieder und von diesen an die Leipziger Bank cedirt worden sein. Die Schuldner seien von dieser Cession nicht benachrichtigt worden.

Der Staatsanwalt wünschte Auskunft über die Pla- cierung von „Treber-Aktien“ in Kassel. Die Sachlage für Kassel selbst ist nach den Frieß'schen Auslassungen die, daß dort nur wenig verloren, aber durch die Kurssteigerungen viel gewonnen worden ist.

Es sollen Forderungen der Treber-Gesellschaft an die Tochter-Gesellschaften an das bekannte Konfession durch Aufsichtsrathsmitglieder und von diesen an die Leipziger Bank cedirt worden sein. Die Schuldner seien von dieser Cession nicht benachrichtigt worden.

Der Staatsanwalt wünschte Auskunft über die Pla- cierung von „Treber-Aktien“ in Kassel. Die Sachlage für Kassel selbst ist nach den Frieß'schen Auslassungen die, daß dort nur wenig verloren, aber durch die Kurssteigerungen viel gewonnen worden ist.

Es sollen Forderungen der Treber-Gesellschaft an die Tochter-Gesellschaften an das bekannte Konfession durch Aufsichtsrathsmitglieder und von diesen an die Leipziger Bank cedirt worden sein. Die Schuldner seien von dieser Cession nicht benachrichtigt worden.

Der Staatsanwalt wünschte Auskunft über die Pla- cierung von „Treber-Aktien“ in Kassel. Die Sachlage für Kassel selbst ist nach den Frieß'schen Auslassungen die, daß dort nur wenig verloren, aber durch die Kurssteigerungen viel gewonnen worden ist.

Es sollen Forderungen der Treber-Gesellschaft an die Tochter-Gesellschaften an das bekannte Konfession durch Aufsichtsrathsmitglieder und von diesen an die Leipziger Bank cedirt worden sein. Die Schuldner seien von dieser Cession nicht benachrichtigt worden.

Der Staatsanwalt wünschte Auskunft über die Pla- cierung von „Treber-Aktien“ in Kassel. Die Sachlage für Kassel selbst ist nach den Frieß'schen Auslassungen die, daß dort nur wenig verloren, aber durch die Kurssteigerungen viel gewonnen worden ist.

Es sollen Forderungen der Treber-Gesellschaft an die Tochter-Gesellschaften an das bekannte Konfession durch Aufsichtsrathsmitglieder und von diesen an die Leipziger Bank cedirt worden sein. Die Schuldner seien von dieser Cession nicht benachrichtigt worden.

gericht geforderten Nachweis zu erbringen, daß die Befunde unrich- tig seien. Auf eine weitere Beweisaufnahme wurde verzichtet. In Donnerstag sind noch sechs Zeugen geladen, um zu prüfen, ob Dr. Schimmel wirklich unfähig gewesen ist und infolgedessen pflichtwid- rig gehandelt hat, wie es in dem ersten Urtheil der Obersten Straf- kammer hieß. Der erste Staatsanwalt hielt einen solchen Beweis für überflüssig. Da jedoch die Verteidigung auf ihrem Verlangen be- stand, hat das Gericht dem Antrage stattgegeben. Die der Staats- anwalt noch mittheilte, halte er bei Baumann und der Wittve Dieck- hoff einen Betrug nicht für vorliegend.

Ein höchst sonderbarer Vorfall wird aus Bremen mitgetheilt: Am Freitag hatte ein Kommiss eines dortigen Import- und Expeditionsgeschäftes einen Chef über 20 500 Mark bei der Reichsbank einzulösen. Ins Ge- schäft mit dem Betrage zurückkommend, machte er seinem Prinzipal sofort die Mitteilung, daß man ihm anscheinend zu viel ausgezahlt habe und es zeigte sich, daß er 1000 Mark zu viel erhalten. Der Chef sandte den Kommiss sofort mit dem Ueberbetrag an die Reichsbank zurück, und derselbe behän- digte dem Kassierer, der sich getäuscht, den Betrag. Am Abend desselben Tages erschien nun der Bank-Kassierer im Bureau der Firma, um zu fragen, ob man noch von weiteren 1000 Mk., die ihm fehlten, etwas wisse. Man konnte ihm keine Aufklärung geben und so entfernte er sich wieder. Am Sonn- abend erschienen dann bei der Firma mehrere Kriminal- Schutleute, durchsuchten die Sachen des Kommiss und nah- men, da sie nichts fanden, den übrigens gänzlich unbeschol- tenen Mann mit zur Wache. Nach seiner Vernehmung durch einen Wachtmeister wurde er dann gefesselt, ins Untersuch- ungsgefängnis abgeführt. Dort mußte er von Sonnabend Vormittag bis Montag Mittag in Haft bleiben und inzwi- schen fanden in seiner Wohnung Hausdurchsuchungen statt. Dann wurde er dem Untersuchungsrichter zugeführt, der ihn nach kaum 10 Minuten langem Verhör entließ. Der Vorfall er- regt peinliches Aufsehen.

Barth von Sigfeld 7

Wir geben heute das Bild des verunglückten Haupt- mannes Barth von Sigfeld, der bei der Antwerpener Ballon-Katastrophe tödlich verunglückte.



Hauptmann v. Sigfeld.

Die Leiche des Hauptmanns v. Sigfeld ist gestern mit allen militärischen Ehren unter Beteiligung aller in Antwerpen anwesenden Offizieren nach dem dortigen Bahnhofe gebracht worden und nachmittags über Gladbach nach Berlin überführt worden.



Aus der Umgegend.

• Sonnenberg, 4. Februar. Die lehtthin stattgefundenen Holz- versteigerung war weniger gut besucht, auch blieben die Preise gegen früher etwas zurück, wohl eine Folge des diesjährigen bis jetzt so milden Winters. Auch wird die Herabsetzung der Kohlen- preise den Preis des Holzes gedrückt haben, welcher allerdings auch in den letzten zwei Jahren furchtbar in die Höhe gegangen war. Der dieser Tage herrschende Sturm hat auch hier mancherlei Spuren der Verwüstung zurückgelassen. Von einem Wirtschafts- gebäude der Gartenstraße hat er komplett das Dach weggejagt. An einem Neubau riß er das Gerüst vollständig um und ein Lager- schuppen an der Wiesbadenerstraße wurde in seinen Grundfesten so erschüttert, daß er mit lautem Krachen wie ein Kartenhaus in sich zusammenstürzte. Da der Schuppen leer war, so wird der Schaden nicht groß sein. Mehr zu beklagen ist der an den Bäumen in der Gemarkung angerichtete Schaden. Besonders im Distrikt Leberberg, der wegen seiner freien, hohen Lage dem Sturm besonders aus- gesetzt war, sind mehrere schöne, starke Apfelbäume theils entwur- zelt, theils der Stamm geknickt und zersplittert, während an an- deren Bäumen ebenso wie in den Kuranlagen starke Äste abgerissen wurden.

1. Diebstahl, 4. Februar. Ein recht gutes Einbruchsobjekt scheint das Besitztum Dogheimersstraße 15 zu sein, denn, nachdem erst im letzten Sommer ein neues Pferdegeschirr gestohlen wurde, ist der gleiche Fall wieder zu registriren. Der ober die Diebe be- mächtigten sich außer den in der Remise vorhandenen Pferdegeschir- ren auch noch der Vitrue des Antiklers. Leider gelang es davor nicht, die Diebe zu erwischen. — Dem Neubau der Schule an der Waldstraße wurde ebenfalls von lichtscheuem Gesindel ein Besuch abgestattet, wobei es auf die gegenwärtig dort liegenden In- stallations-Materialien abgesehen war. Indessen wurden die Diebe durch den Nachtwächter gestört und ergriffen die Flucht, erkannt wurden dieselben nicht. — Durchgebrannt mit ihrem Galan, einem bei ihr in Logis wohnenden Kostgänger, ist eine Frau.

g. Nordenstadt, 3. Februar. Gestern nachmittags fand im Gast- haus „Zum grünen Wald“ dahier die Generalversammlung des Krankenevereins statt. Der Krankenverein besteht 27 Jahre

und erfreut sich größter Sympathieen unter der Bevölkerung. Das verfloßene Jahr verlief infolge recht günstiger, als nur wenige Kranken- und Sterbefälle vorkamen. Es konnte deshalb ein Theil der Mitgliederbeiträge dem Stammkapital zugewiesen werden. Der Verein zählt rund 70 Mitglieder und erhebt pro Mitglied monat- lich 50 A Beitrag. In Erkrankungsfällen trägt er die ärztlichen Kosten und vergütet 70 A pro Tag. Bei Sterbefällen kommen 18 Mark zur Auszahlung an die Hinterbliebenen. Das Vermögen des Krankenvereins beläuft sich auf mehr als 2000 A, die verzinlich angelegt sind. Von den Vorstandmitgliedern sind statutenmäßig ausgeschieden die Herren Schuhmachermeister Diefenbach, Fried- richsdorfermeister Gottlieb Sauerbrey und Spenglermeister Ph. Mül- ler. Herr Diefenbach wurde wiedergewählt und an Stelle der bei- den Letztgenannten, die eine Wiederwahl ablehnten, traten die Her- ren Schneidermeister Hörner und Renneisen.

• Hochheim, 5. Februar. Die Elektrizitäts-Firma Schudert- Nürnberg baut das hiesige Elektrizitäts-Werk. Die Kosten sollen 90,000 A betragen.

• B. Wied, 4. Februar. Vom „Bund der Landwirthe“ war eine Versammlung auf Freitag nachmittag bei Gebr. Busch bestimmt. Es sollte über die Getreidezollvorlage gesprochen werden. Da bei dem günstigen Wetter indessen unsere Landwirthe im Felde respec- tive in den Weinbergen täglich beschäftigt sind, so war Niemand erschienen, weshalb der vom Bund der Landwirthe entsandte Re- dner ununterrichteter Sache Wied verlassen mußte um in Massen- heim am Abend eine Versammlung abzuhalten. Die Wiederer Ein- wohner fragen, weshalb man nur hier und in Rebenbach an einem Werktag nachmittag, wo doch Niemand der Arbeit wegen, einer Versammlung beiwohnen kann, anberaunt, wogegen in allen Or- ten des Kreises die Versammlung an Sonntagen oder doch Wert- tag Abends abgehalten werden. Auch in einem weiteren Falle wird von den Wiederer Bewohnern Klage geführt. Bekanntlich deckt Wied alljährlich seinen Holzbedarf in den hiesigen Wäldungen. Distrikt Darmstädter Wöllinger und jedes Jahr werden die betref- fenden Versteigerungen nicht allein durch die Ortschelle, sondern auch durch Bekanntmachung im Wiesb. Generalanzeiger und Kass. Anzeiger bekannt gemacht. Dieses Jahr jedoch fand die Versteige- rung statt, ohne daß die obengenannte Bekanntmachungsweise einge- halten wurde, nur im Wiesb. Tagblatt war, wie man später erfähr, die Versteigerung bekannt gemacht. Wir hoffen, daß derartige Vor- fälle nicht wieder vorkommen. — Durch einen einzigen Schuß töb- tete Herr Jos. Zeiträger nicht weniger als 30 Spapen. Ein Fall der nicht alle Tage vorkommt. — Montag, 10. Febr. veranstaltet der Männergesangsverein „Harmonie“ Abends 8 Uhr ein Concert mit anschließendem Ball. Wie verlautet, soll dieser Ball sich zu einem vollständigen Maskenball gestalten. — Der Gel. ager- ein „Sängerlust“ wird am Dienstag eine solenne Kappensahrt ver- anstalten. — Dem Prinzen Carnaval soll überhaupt wieder ganz außerordentlich gehuldet werden, die Vorbereitungen sind überall schon im Gange.

• Mörsheim, 4. Februar. Ein Unbekannter hat lehter Tage verschiedene Geschäftsleute dadurch geschädigt, daß er Cigarren kaufte und mit einem Thaler zahlte. Während die Geschäftsleute in der Regel zuerst 2 einzelne Markstücke und dann das übrige in Kleingeld herausgaben, ließ der Mann ein Markstück verschwinden und legte dafür ein Zwanzigpfennigstück in Mitleid hin. Da spä- merkten die Leute, daß sie um 80 A geprellt waren. Derartige Manipulationen dürften anderwärts wiederholt werden, deshalb Voricht!

• Eltville, 5. Februar. Ueber das Brandunglück bei der Wittve Moog wird noch mitgetheilt, daß die Frau, als sie das brennende Haus verlassen wollte, die Treppe nicht mehr benutzen konnte. Mit nachbarlicher Hilfe erfolgte ihre und ihrer Kinder Rei- tung durchs Fenster. Es war ein Glück, daß die Lokalisierung des Feuers gelang, weil an das Moog'sche Besitztum die stark bewohnte „Kremer-Wühle“ angrenzt. St. „Rh. B.“ soll die Brandbeschä- digte zwar versichert sein, dennoch aber großen Schaden erleiden. Die Weinprobe war ein Stück alten „Rheingauer Lebens“ und namentlich von Wiesbaden besucht. — Die Feuerwehr hat beim Brande der Hölzer'schen Scheuer in Oberwalluf wirksame Hilfe ge- leistet. Die Gefahr war wegen der Windrichtung für die Nachbar- schaft sehr groß.

• Erbach a. Rh., 5. Februar. Geschwister Krehel kauften das Johann Krehel'sche Besitztum für 10 700 A.

• Frankfurt a. M., 4. Februar. Drei neue Kirchen soll die Stadt erhalten. Die Weiburgengemeinde bebaut zunächst ein Grundstück für 250 000 Mk., die St. Petruskirchengemeinde hat einen Bauplatz im Nordend für 170 000 Mk. gekauft, die Nikolai- kirchengemeinde plant einen Kirchenbau auf dem Röderberg. — Die Zahl der Ausstellungen wird demnächst durch eine solche für Schub-Industrie vermehrt. — Der „Besuch der Lokomotive im Wartesaal“ spielt demnächst vor der Strafkammer. Wegen Ge- fährdung eines Eisenbahntransportzuges haben sich Führer Christ und Heizer Peters zu verantworten.

• Frankfurt, 4. Februar. Die Gymnasialkurse für Mädchen, die hier seit Ostern 1901 bestehen, werden von Ostern dieses Jahres ab in Realgymnasialkurse umgewandelt werden eine neue fünfte Klasse als vierte Klasse (Obertertia) eröffnen und die jetzige fünfte Klasse als vierte Klasse (Untertertia) weiter- führen. In diesen Kurien wird begabten Mädchen Gelegenheit zur Erwerbung einer gebiigen, modernen Ansprachen angepaßten Bildungsgrundlage und die erforderliche Vorbereitung für das Uni- versitätsstudium geboten. Das Schuljahr beginnt am Montag nach der Osterwoche. Die Anmeldung von Schülerinnen wird von der Leitung der Kurse, Im Truh 18, am Mittwoch und Samstag um 12 Uhr entgegengenommen.

• Frankfurt a. M., 5. Februar. Der Commis Groß, der zu Weihnachten 66 Stunden in einer Arrestzelle hat zubringen müssen, ist von der Strafkammer, weil er einem jungen Mädchen eine ähne Flüssigkeit ins Gesicht gebracht hat, wodurch das Licht des einen Auges gefährdet ist, zu 2 Monaten Gefängnis (9 Mo- nate waren beantragt) verurtheilt worden.

• Remmenau, 5. Februar. In der Gemarkung wurde durch Zu- fall Ueberreste eines Menschen entdeckt. Es waren nur Schädel und einige Knochenstücke noch vorhanden. Es sollen die Ueberreste des Landmanns Weyer sein, der im Dezember 1899 spurlos ver- schwand.

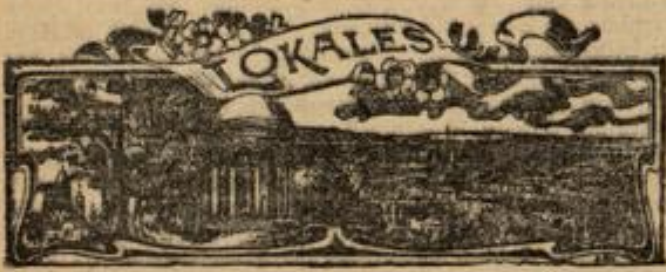
• Willmar, 5. Februar. Bezüglich der Verbindungsbahn Uffingen-Weilmünster ist die Entscheidung für die Richtung Werthausen-Weilthal gefallen.

• Niederneisen, 3. Februar. Der Sommer bringt ein schönes Doppelfest, da mit der Feier des 25jährigen Jubiläums des Kriegervereins die Bahnweihede des Gesangsvereins „Ein- tracht verbunden werden soll.

• Hahnstätten, 3. Februar. Das Kuchholz bringt ganz be- deutend höhere Preise als früher, für das Km. Eichenholz sind bis 60 Mark gezahlt worden. Ein einzelner Stamm von allerdings be- trächtlichen Dimensionen kam auf 300 Mk. Die Brennholzpreise dagegen stehen zum Theil unter den sonst gewöhnlichen Tagen und Erlösen.

Aus aller Welt.

Elberfeld, 4. Febr. In der heutigen Verhandlung des Mi- litärsbefreiungs-Prozesses erklärten die Sachverständigen, daß die in den Losungsscheinen der Angeklagten festgestellten Be- träge zutreffend seien. Der erste Staatsanwalt gab unter diesen Umständen die Erklärung ab, daß es unmöglich sei, den vom Reichs-



* Wiesbaden, 5. Februar.

Wiesbadener Festspiele.

Für die auf Befehl des Kaisers vom 11.—19. Mai d. J. in dem Kgl. Theater in Wiesbaden stattfindenden Festspiele hat die Intendantur, um bei dem erfahrungsmäßig sehr starken Andrang dem Publikum möglichst entgegen zu kommen, eine Reihe von Bestimmungen erlassen, die für weitere Kreise von Interesse sein dürften. Der Vorverkauf der Billets ist mit Rücksicht auf die Bequemlichkeit des auswärtigen und internationalen Publikums einheitlich dem Universal-Reisebureau Schottensfeld & Co., Wiesbaden übertragen; dorthin sind alle Vorbestellungen zu richten. Letztere müssen in deutscher Schrift den Namen des Besuchers und das Datum der betreffenden Vorstellung enthalten. In erster Linie werden nach Möglichkeit Bestellungen auf alle 9 oder auf mindestens 5 Vorstellungen berücksichtigt, in zweiter Linie die übrigen. Die Bestellung erfolgt mittels frankierter Postkarten, welche auf der Vorderseite die Adresse des Bestellers, auf der Rückseite die Angabe der Wünsche enthalten sollen. Die Postkarten sind in frankiertem Couvert unter gleichzeitiger Absendung des erforderlichen Betrags an das Reisebureau Schottensfeld & Co. in Wiesbaden, 29/31 Theater-Colonnade, zu senden. Die bewilligten Billets resp. Postkarten mit Vermerk, wenn die Bestellung nicht hat berücksichtigt werden können, gelangen in kurzer Zeit an die Besteller zurück.

Das Programm der Festspiele ist folgendes: Eröffnungs-Vorstellung Sonntag, den 11. Mai. Zum ersten Male: „Armide“. Große romantische Oper in einem Vorspiel und 3 Akten von Christof Ritter von Gluck. Wiesbadener Bearbeitung. Montag, den 12. Mai: „Der Kaufmann von Venedig“. Märchenspiel in 5 Akten von William Shakespeare. Wiesbadener Neueinrichtung. Dienstag, den 13. Mai. Zum ersten Male wiederholt: „Armide“. Große romantische Oper in einem Vorspiel und 3 Akten von Christof Ritter von Gluck. Wiesbadener Bearbeitung. Mittwoch, den 14. Mai: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Komische Oper in 4 Akten von Otto Nicolai. Wiesbadener Neueinrichtung. Donnerstag, den 15. Mai: „Der schwarze Domino“. Oper in 3 Akten von D. F. C. Auber. Wiesbadener Neueinrichtung. Freitag, den 16. Mai: „Oberon“. Große romantische Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Wiesbadener Bearbeitung. — Sonnabend, den 17. Mai: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Komische Oper in 4 Akten von Otto Nicolai. Wiesbadener Neueinrichtung. Sonntag, den 18. Mai: „Der schwarze Domino“. Oper in 3 Akten von D. F. C. Auber. Wiesbadener Neueinrichtung. Montag, den 19. Mai. „Armide“. Große romantische Oper in einem Vorspiel und 3 Akten von Christof Ritter von Gluck. Wiesbadener Bearbeitung.

Die Preise der Plätze incl. 50 Pfg. Vormerkgebühr pro Billet betragen: Mittelloge 25.00 A. — Seitenlogen, 1. Ranggalerie, Orchesterstühle 20.50 A. — Parquet 1.—6. Reihe 15.50 A. 7.—12. Reihe 12.50 A. — 2. Ranggalerie 8.50 A. — Parterre 6.50 A. — 3. Ranggalerie 4.50 A. — Amphitheater 3.50 A. (Geldbussen per Post-Anweisung sind 5 Pfg. Bestellgeld zuzufügen.) Bei Bestellungen von außerhalb ist mit denselben der betr. Betrag im Voraus einzulösen.

□ Die letzten Stadtverordnetenwahlen haben bekanntlich zu verschiedenen Protesten Anlaß gegeben, welche hauptsächlich auf der Behauptung basieren, daß der Wahlvorstand gefehlwidrig gebildet worden sei und die Stadtverordneten haben vor einiger Zeit eine aus 7 Personen bestehende Commission mit der Vorprüfung der Einsprüche beauftragt. Die Commission hat mehrere Sitzungen abgehalten und ist neuerdings, wie wir hören, mit 3 gegen 2 Stimmen (2 Mitglieder fehlten) zu dem Beschlusse gekommen, den Stadtverordneten die Aufweisung der Proteste zu empfehlen. Dieser Beschlusse ist nach dem, was wider die Wahlen vorgebracht wurde, wenig verständlich. Selbst für den Fall, daß das Plenum demselben beitreten werde, dürfte derselbe ein definitiver nicht sein, da der Entschluß aller Voraussicht nach im Verwaltungs-Streitverfahren und nicht mit Erfolg angegriffen wird.

* **Fregatten-Kapitän Mandt.** Der zum Commandanten des Schulschiffes „Charlotte“, auf welchem Prinz Albrecht von Preußen sich befindet, ernannte Fregatten-Kapitän Mandt, ist der Sohn des verstorbenen Oberarztes Dr. Mandt.

* **Auszeichnung.** Der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Krone ist verliehen dem Hauptmann Goebel im Feldartill.-Rgt. Nr. 27.

* **Schiffsbau.** Der Kaufmann Carl Herzog, Inhaber der Firma Ferdinand Herzog, Schuhwaarenlager, dahier, ist vom Prinzen Eduard von Anhalt zum Hoflieferanten ernannt worden.

* **Kurhaus.** Der Pianist des am Freitag im Kurhause stattfindenden Cylindus-Concerts, Leopold Gubowski, hat im verfloffenen Winter in zwei Berliner Concert-Veranstaltungen sich als ein planistisches Phänomen erwiesen, dessen fabelhafte Technik, bewundernswürdiger Anschauung, natürlicher, feiner Vortrag ihm Kritik und Publikum im Sturm erobert haben. Seine Berliner Kritiken, von welcher sich eine enthusiastischer als die andere ausdrückt, umfassen eine ganze Büchse. Nach Allem scheint es, daß man sich in ihm wieder einer ähnlichen Erscheinung wie Rosenthal und Baderewski gegenüber befindet wird. Herr Gubowski wird u. A. das Klavier-Concert in D-moll Nr. 1 von Brahms zum Vortrage bringen.

* **Kurhaus.** Morgen, Donnerstag, Abends 8 Uhr, findet „Solisten-Abend“ des Kurorchesters statt. Das Programm bezeichnet die folgenden Solo-Vorträge: 3. Konzert für Clarinette, B-dur von Weber (Herr Seidel) und Souvenir de Bellini, Fantasie für Violine von Arctis (Herr Konzertmeister J. J. J. J.). Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch sind alle Kurhauskarten beim Eintritt vorzuzeigen.

* **Reichentheater.** Der Spielplan dieser Woche trägt dem Carneval mit seiner tollen Laune Rechnung. Heute kommt „Das blaue Cabinet“ zur Aufführung, während morgen die tolle Hirma „Coralie u. Cie“ ins Theater locken soll. Diese, obwohl etwas unmoralisch, hat doch stets die Lacher auf ihrer Seite. Freitag ist „Alt-Heidelberg“ wieder die Parole, Samstag kommt als liebe Bekannte die übermüthige „Dame von Marim“ wieder auf die Bretter.

* **Musik-Vorstellungen.** Das Spangenberg'sche Conservatorium für Musik veranstaltet nächsten Donnerstag 6. Februar, Nachmittags 5½ Uhr, im Saale des Taunus-Hotel (Mehrfach) die dritte Vorlesung über Richard Wagners „Ring der Nibelungen“ (mit Erläuterungen am Clavier). Herr Musikdirektor Schaffner wird diesmal über die „Walküre“ sprechen. Eintrittskarten sind an der Kasse erhältlich.

* **Variete Bürgeraal.** Wir nahmen verfloffenen Sonntag Gelegenheit, uns das neue Programm in seiner Debut-Aufführung anzusehen. Ueber dieselbe ist nur Gutes zu berichten und sie wieder offenbar erkennen, daß die rührige Direction sich bemüht, das Publikum mit nur erstklassigen Kräften bekannt zu machen. Den Reigen eröffnete die sehr jugendliche hübsche und stimmbegabte Soubrette Mel. Marion. In ihr verkörpert sich eine vorzügliche Interpretin ihres Faches und ihre dezent gehaltenen Vorträge sind jedesmal von stürmischem Applaus der Anwesenden begleitet. Der noch in gutem Andenken stehende Charakterkomiker Louis Clermont hat außer seinem spitzhaften „Frankfurter Kesselpfeiffenchor“ noch eine ganze Reihe der verschiedenartigsten komischen Darbietungen mitgebracht, die dem Publikum unter dessen lebhaften Beifallsbezeugungen dargeführt werden. Wir machen jetzt schon auf den von ihm für die zweite Hälfte des Februars in Aussicht genommene Darbietung „Wiesbadener Hundelänger“ aufmerksam, welche ein ganz besonders drastisch humoristisches Relief aufweist. Der Damenimitator Herrs Raas glänzt durch seine in schmunzenden, eleganten Kostümen gebotenen Couplets. Einen weiteren vorzüglichen Theil der Unterhaltungen bildet die pikante Pieren-Auswahl des Humoristen Karl Klee, eine ganze Blumenlese prächtiger Lokalecouplets u. Parodien bringt derselbe mit origineller Grazie und Humorist zu Geför. Das Harris-Trio bietet verblüffende Parabelsituationen, eine noch nicht hier gesehene Attraktion. Dieses Aleeblatt setzt sich aus drei untergeordneten, musikalischen Jongleuren, welche eine staunenswerthe Thätigkeit mit ihren athletischen Probenationen entfalten, so schweberten sie mit Leichtigkeit ihre außerordentlich schweren Gewichte 5—6 Meter rück- und vorwärts und 4 Meter hoch. Dieselben sind in ihren sicheren akrobatischen Stellungen und ihrer dabei zu Tage tretenden flinken Gewandtheit als unübertrefflich zu bezeichnen. Diese Nummer ist non plus ultra und man gehe hin und staune. Dieselbe dürfte namentlich Turn- und Athletenvereinen ein reges Interesse abgewinnen. Auch die Geschwister Wohlzogen als Gedächtnis- und Instrumentalkünstlerinnen sind fast not least erwähnenswert; sie führen ihre Sachen graciös und mit großer Virtuosität aus, jedoch auch ihnen der wohlverdiente Beifall nicht ausbleibt. Wir wünschen der Mühe und Kosten nicht scheuenden Direction allabendlich ein gutbesetztes Haus.

* **Im Englischer Vortrag.** In der Aula der Oberrheinschule stellte sich gestern als zweiter Redner des englischen Vortragschluß Mr. Somervell-Story vor. Er sprach über Thomas Carlyle, den großen Schotten, der aus einer Bauernfamilie stammend, ursprünglich zum Pastor bestimmt, sich, mit klarem Blick die Schäden seiner Zeit erkennend, zum Philosophen und Weltweiser aufgeschwungen. In flammenden Worten wendet er sich gegen die falsche Humanität, falsche Frömmigkeit, gegen alle Spiegerei und Lüge. Der Schein ist ihm nichts, die innere Wahrheit alles. Der wahre Mensch soll Prophet, Priester, König sein. So gelangt er zu einem Heroenkultus, einer Art geistigen Diktator. In Dante, Columbus verkörpert sich ihm die Nationalität Italien, in Luther, Goethe pp. jener Deutschlands. In seinem Werk „Sartor resartus“, das unter dem geistigen Einfluß Jean Paul's entstanden, legt er in den „Anschauungen eines deutschen Professors“ sein eigenes Bekenntnis ab. Carlyle ist ein großer Denker, eine starke, leidenschaftliche Individualität, aber nicht gemeinverständlich. Sein Stil ist massig, seine Sprache nicht immer einwandfrei, aber voll von innerlicher fortreißender Gewalt. Einen mächtigen Einfluß übt Goethe auf ihn, den er nebst Jean Paul, Tiers, Fichte, Hoffmann überlebt. Eines seiner bedeutendsten Werke ist die „Geschichte Friedrich des Großen“. Die Basis seiner socialreformatorischen Ideen ist das Problem der Thätigkeit, der Pflicht, der Arbeit. „Erlerne was Du zu thun hast und thue es!“ Das ist sein Vermächtnis an die Menschheit. Der nächste Vortrag findet am 17. Febr. statt und behandelt als Thema „Mastin als Sozialreformer“. Offenlich wird der Besuch von Seiten des Publikums etwas zahlreicher.

* **Demission des Gaswerkdirektors.** Es bestätigt sich, daß der Direktor der städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke, Herr C. W. Hall wegen Differenzen mit dem Stadtbauamt seine Demission eingereicht hat. Wie verlautet, soll es sich, wie im vorigen Jahre, um eine Ueberschreitung des für das Werk bewilligten Budgets handeln.

* **Einbrecher im Rathhause.** (Eine Schauerballade). Dunkel ist die Nacht, in tiefem Schweigen liegt das Wiesbadener Rathhaus. Einödnigen Schrittes wandelt das Auge des Geheles durch sein Revier. Nur ab und zu hört man den Schrei eines verlebten Raters. — Da — was ist das? — Im Schatten des Rathhauses schnell dahinschwebende Gestalten! Warum fliehen sie das Licht der Gaslaternen. Was haben dieselben vor. Sind es Verführer, sind es Räuber? — Ja, sie planen einen Einbruch in den heiligen Hellen des Rathhauses. — Doch das darf nicht geschehen. Schnell Polizei und Feuerwehr. Mit gezogenem Degen geht hinein. Alles wird durchstöbert. Jetzt, jetzt haben sie die Verbrecher? — Nein, sie sind entflohen, den Armen der Nemesis entgangen. Das Rathhaus ist gerettet. Nüchtern tönt wieder der Schritt der Patronen. Nur ab und zu der Schrei eines — — — verlebten Raters.

* **Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich heute Vormittag auf dem Hartmann'schen Neubau Ecke Herber- und Alendstraße. Die Tüncher Wagner und Meus, beide aus Dohheim, standen auf dem Gerüst im ersten Stock und waren mit Verputzen beschäftigt. Mithoch brach das Gerüst unter ihren Füßen zusammen und beide stürzten auf die Erde. Tüncher Wagner fiel auf eine ½ m. hohe Gartenmauer und blieb bewegungslos liegen, während Meus auf weichen Boden fiel und mit anscheinend leichteren Verletzungen davon kam. Ein herbeigeholter Arzt beantragte die Ueberführung der Verunglückten nach Dohheim. Beide sind verheiratet und haben Familie. Wagner soll, wie wir hören, schwere innere Verletzungen davon getragen haben, welche zu ernstlichen Befürchtungen Anlaß geben. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß ein Querringel von dem Gerüst sich löste, wodurch die Bohlen herabstürzten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **Ein frecher Einbruchdiebstahl** wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag in der Wirtschaft „zum weißen Lamm“, (Marktstraße) verübt. Gegen 12½ hörte der Wirth, Herr Pauls, vom Hofe her Klirren zerbrochener Scheiben. Herr P. hatte seine Wirtschaft schon geschlossen und sich zur Ruhe gegeben. Als er das Geräusch vernahm, eilte er sofort zum Fenster und bemerkte im Hofe drei männliche Gestalten. Gleichzeitig hörte er Gläsergeräusch in der Wirtschaft. Hierauf begab sich Herr Pauls in den Hof, verschloß das Haupteingangsthor und alarmirte die Hausbewohner. Als man der Bande, welche aus 5 Köpfen bestand, näher rückte, zerschlugen die unwillkommenen Gäste eine große Scheibe am Eingangsthor und gelangten auf diese Weise, ohne erkannt zu werden, auf die Straße. Die Gesellschaft, welche offenbar Lokalkenntnisse hatte, verdrückte unter Mithnahme einer Riste Cigarren. Eine Anzahl Cognacflaschen hatten sie zertrümmert. Eine folge wurde zum Einschlagen der Fenster Scheibe benutzt. Ein leerer Saal wurde zurück gelassen. Die Polizei dürfte die Thäter ermittelt haben.

* **Größtfeuer** wurde gestern Abend gegen ¾ 10 Uhr aus der Friedrichstraße gemeldet. In der Loge Plato war jedoch nur eine Thürputzerei in Brand gerathen und war nach kurzer Zeit die Gefahr beseitigt. Der Schaden ist geringfügig.

* **Patentwesen.** Die in No. 27 dieser Zeitung veröffentlichten Patentanmeldungen und Schutzrechte wurden sämtlich durch das Patent-Bureau Ernst Frank, Bahnhofstraße 16; hier, erwirkt.

* **Wiesbadener Rhein- und Taunusklub.** Donnerstag, Abends 9 Uhr wird im Clublokal (Gambinus) eine Reliefkarte des südwestlichen Taunus (Generalstabkarte) vorgezeigt werden. Auch wird ein kleiner Vortrag „Neues über den Planeten Mars“ stattfinden.

* **Volkshilfsverein.** Herr Dr. J. Deutzhinger wird den bereits angekündigten weiteren Vortrag über „Benjamin Franklin“ und „den amerikanischen Befreiungskrieg am Freitag, den 7. Februar, Abends halb neun Uhr, im großen Saale der Oberrealschule in der Oranienstraße halten. Es bedarf wohl nur dieses Hinweis, um zu recht zahlreichem Besuche anzuregen.

* **Carnevalverein „Kappellöpp“.** Die am verfloffenen Montag in den Räumen der Stadt Elville (Römerberg) von der Carnevalgesellschaft Kappellöpp veranstaltete Damen-Sitzung verlief recht glänzend. Punkt 8 Uhr 11 Min. zog das närrische Comité unter den Klängen des Rathhallorchesters ein. Nach einer Ansprache des Herrn Präsidenten wurde die Sitzung eröffnet. Es wechselte im Laufe der Sitzung fesselnde Vorträge mit Vorträgen usw. ab. Postnach Montag findet eine kleine Nachsitzung (bei freiem Entree) statt.

Kunst, Litteratur und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Zwei sehr interessante Gäste wirkten gestern in der Undine-Vorstellung mit. Hr. Anna Triebel vom Großherzogth. Hoftheater in Weimar gab die Titelrolle, die hier so wohl gut durch Hr. Robinson vertreten ist. Aber nichts desto weniger hatte Hr. Triebel einen durchschlagenden Erfolg mit ihrer „Undine“ zu verzeichnen. Gewiß wird sich Mancher, der Hr. Robinson in der Titelrolle gesehen hat, gewundert haben, plötzlich eine um Kopfeslänge kleinere Undine zu sehen. Indessen ist es ja nicht die äußerliche, sondern die innerliche Größe, die hier in Betracht kommt. Hr. Triebel ist eine Undine, die schon — zu ihrem Lobe sei's gesagt — von Anfang an besetzt ist. Sie findet sich vorzüglich in die verschiedenen feinsten Affekte. Mit der Frohmuth und Seltsamkeit eines Vadschies tänzelt sie in der ersten Scene den Eltern entgegen, eilt dem Geliebten in die Arme und übersteht den „ehrwürdigen“ Vater, den sie dann in tiefster Reue um Entschuldigung bittet, was beinahe wie Brünnhildes Frage am Wotan klingt: „War es so schlimm, was ich verbrach?“ In dem Quintett „Ach welche Freude“ war Hr. Triebel gleich Gelegenheit gegeben, zu zeigen, daß sie in jeder Beziehung bühnengewandt, musikalisch und schlagfertig ist: sie fügte sich hier und sonst vorzüglich dem Ensemble ein.

Die Künstlerin fand aber nicht nur den richtigen Ton der Feinheit, sondern schlug auch mit innerlicher Ueberzeugung die tiefsten Herzenstöne an, in ihrer Not, die ihr die Untreue ihres Ritters verschafft und in ihrer Pein, die ihr durch Berthold's Neid und Lüge entsteht.

Doch zur Hauptsache: Hr. Triebel hat eine schöne Stimme und versteht zu singen und sehr geschickt zu nuancieren. Das Organ klingt vielliebt ab und zu etwas scharf, wogegen die Künstlerin, wenn sie mit dem Raum, in dem sie singt, vertraut ist, Abhilfe schaffen kann. Die Intonation war meistens gut und die Aussprache verständlich, in der Diktion hingegen, könnte sich Hr. Triebel das Wagnerische accentuirte Prinzip aneignen, das ihre ganze Deklamation sichtlich heben würde.

Der zweite Gast, Herr Franz Adam aus Darmstadt, ist ebenfalls ein talentvoller Künstler. Der Kommentar „erste theatralischer Versuch“, der neben dem Namen des Gastes stand, sagt uns bereits, daß wir keine abgeschlossene Kunstleistung von dem jungen Sänger erwarten dürfen. Nun gibt gerade die Rolle des Kellnermeisters Hans mehr Gelegenheit zum Spok machen, als zum Gesang. Und das Spokmachen gelang Herrn Adam so gut, daß man sofort etwaiges Mitleid für den „ersten theatralischen Versuch“ unterdrücken konnte, um sich an dem kühlen und frischen Humor des Kellnermeisters zu erfreuen. Die Stimme des Herrn Adam wird mit der Zeit noch an Kraft gewinnen; das Organ scheint gut gekühlt und klingt sympathisch; die Intonation ist rein, hingegen ließ sich Aussprache in Gesang und Dialog im Bezug auf tadelloses hochdeutsches noch abschleifen.

Mit Vergnügen sahen wir auch wieder Herrn Ruffen (Lobias), der nach glücklich überstandener längerer Krankheit wieder mit gewohnter Künstlerkraft sein Bestes zum Gelingen der Aufführung beitrug.

Bekannt sind die hervorragenden Leistungen, die an dieser Stelle oft gewürdigt wurden, von Frau Seffler (Bertholda), von Herrn Krauß (Ritter Hugo) und ganz besonders von Herrn Müller, dem vorzüglichen Kellnerborn.

Herr Schwegler brillirte in alt gewohnter Weise als Vater, Herr Senke spielte und sang seinen Reiz sehr brav und Hr. Schwart fand sich trefflich mit der Rolle der alten Fischerin ab.

Die durch die Festspiele eingeführten Prachtdecorationen wirkten auch heute „wie einst im Mai!“

C. H.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 5. Februar 1902.

Gebo ren: Am 30. Januar dem Mechanikergeh. Ludwig Weber e. L., Johanna Louise Ella. — 30. Jan. dem Biltschmied Carl Gerd e. L., Alfred Heinrich. — 2. Febr. dem Glasermeister Richard Münzner e. L., Susanna. — 31. Januar dem Geometer Adam Bod e. L., Mari: Elisabeth Paula. — 4. Febr. dem Universitäts-Professor Dr. med. Emil Strickmann e. L., Bella Bertha. — 5. Febr. dem Tagl. Heinrich Raide e. L., Elisabeth.

Aufgebo ten: Der verzm. Schreiner Georg Karl Rollstadt zu Steinfischbach mit Apollonia Hegbeitel das. — Der Fuhrmann Johannes Stampf hier mit Anna Schäfer hier. — Der Tüncher- und Lackirer, Johann Schmitt hier mit Agnes Dohmer hier.

Ge st o r b e n: Am 3. Febr. Susanna, L. des Fabrikarbeiters Heinrich Engel zu Rüsselheim, 1 J. — 3. Febr. Jakob Egert, 60 J. — 3. Febr. Frieda, L. des Spenglergeh. Joseph Hofmann, 1 J. — 5. Febr. des Schmiedgehilfen Karl Sankammer, 1 M. — 4. Catharina, L. des Tagl. Heinrich Ramm, 4 J.

Kgl. Standesamt.

Bei den Sprudlern!

(Dritte und letzte carnavallistische Herrenführung.)
(Schluß.)

Es ist ja heut' das letzte Mal, daß wir allein zusammen sind, drum sollen wir nur ruhig sitzen bleiben. Es komme noch viel mehr und noch Tollereres zum Vorschein. So sagte Präsident Christian Kallbrenner und er hielt wie immer Wort. Einen Frankfurter, aber einen „echten“ präsentirte er uns jetzt nach Abtingung des pikanten Wides vom Sprudler Dähne. Im richtigen „Frankfurter“ kritisierte der arbeitsscheue Schuster alles, was ihm unter die Hände kam — oder vielmehr, vor den Schnabel. Um ein Beispiel seiner „Kritik“ anzuführen, meinte er u. a., daß die Chinesen uns die astronomischen Instrumente nur deshalb gelassen hätten, damit wir — von wegen der Kriegsentfaltung — besser in den Mond gucken könnten. Unter schallender Heiterkeit gab das närrische Auditorium ihm seine Zustimmung. Wahrscheinlich wird er damit recht behalten. An solchen Jamben glauben die Sprudler nicht, drum Meister Willen drückte sich, Du machst zwar sonst ganz schöne Sachen, doch uns reizt Du nicht zum Lachen. Unterm Tisch der Kapelle verheißt er den Saal, Du tröste Dich nur auf ein andermal.

Und nach der Pause — gings noch lange nicht zu Hause. Im Gegenheil, jetzt gings erst richtig los. Sprudler Stahl lieferte uns in seinem humorvollem Viedchen eine Kritik über die „Moderne“, und läßt sich also vernehmen. Ueber den „modernen Maler“:

Der Maler nimmt den Pinsel ohne jede Scheu zur Hand
Und schmirt auch 1, 2, 3 ein Bildchen an die Wand,
Recht viele bunte Farbe ist hierbei des Pudels Kern,
Willst Du Dir's anschau'n, dann — nur von fern.
Grüne Luft und blaue Bäume,
Menschen mit nem Herdeschweif
Sind modern ideale Träume,
Reistens war für's Narrhaus reif.

Aber die modernen Häuserbauten liegen im ganz besonders am Herzen und darum giebt er eine genaue Schilderung eines solchen Hauses:

Wie praktisch und gemütlich ist doch so'n modernes Haus,
Da kommt man schwer hinein und schwerer noch heraus.
Ist man gekrochen durch ein ganz, ganz kleines Mauelloch
Dann grüßt zuerst uns an — ein Moloch —
Viele Gänge, viele Treben —
Manchmal sind auch keine drin,
Die's 'nem neuen Meister eben
Gerade mal kommt in den Sinn.

Doch was war das? Der ganze Elterath strahlte ja vor Glanz auf den Gesichtern. Dreimal schwang Christian die Schelle und ver kündete, daß von hochherziger Seite seinem „Witz“ ein 100-M.-Schein für den Schillerdenkmalfonds überreicht worden sei. Zur Nachahmung empfohlen.

Wieder folgte ein Kunstgenuss! Das Sprudlerquartett unter Leitung seines Dirigenten Geiß erfreute uns mit einer Composition seines Führers („Wie ich lieb, so lieb ich immerdar“), dann auf den stürmischen Applaus reagierend, noch „Die Reigenacht“ von Alt und als zweite Zugabe ein frisches Kasperlied mit Meisterlichkeit vortragend. Auch sie zogen, mit dem verdienten Orden an der Brust ab. Es waren die Sprudler Eberhardt, Schmidt, Halter und Eberhardt. Doch endlich bekamen wir auch etwas für unsere kritische Feder. Wir glaubten schon, daß der ganze Abend ohne ein Wort des Lachens ablaufen würde. Da erbarmte sich der Sprudler Rosen thal und lieferte uns den schlauesten erwarteten Stoff. Zwar wurde uns ganz dange ums Herz und wir hätten uns gern aus dem Stau be gemacht vor dem „Lob“ dieses „Satyr“, aber unsere Pflicht zwang uns zu bleiben und so mußten wir das Unermeidliche über uns ergehen lassen. Aber Rache ist süß, wir können mit Genugthuung ihm mittheilen, daß wir nichts davon mittheilen. Nein, nun grade nicht. Seine übrigen „Kunstleistungen“ zu schildern, biete ich nach Athen tragen, wie sich Präsident Christian in seinem Zank ausdrückte. Und wir sind sogar so rücksichtsvoll, daß wir gegen die Verletzung eines hohen Ordens, der ihm zu Theil wurde — garnichts einzuwenden haben.

Wieder eine „gute Nummer“, die nun folgte. Sprudlerhumorist Hünke als „Dallener, dallener, daaaallener Buai!“ Auch er mußte sich zu einer Zugabe bequemen, zu der er das Lied „Still ruht der See, der See ruht still!“ mit verbessertem Text gewählt hatte.

„Sprudler“, ergriff jetzt der Präses das Wort, „seid Ihr damit einverstanden, wenn ich jetzt einen Dienstmann in den Saal rufen lasse. Er hat einen Berliner Kollegen getroffen und den will er mal in den Sprudel führen!“ Allgemeine freudige Zustimmung. Donnerwetter, das waren ein paar Hauptstücke, die in die Welt geh ten. Was konnte der Wiesbadener dem Berliner nicht Alles erzäh len und letzterer nicht alles für Fragen stellen. Neugierig, wie nun einmal die Berliner sind, frag er nach Allem, und jedesmal stand ihm der Wiesbadener Rede und Antwort. Uns drohte bald wieder das Unersehene zu spielen, ob ihres unwürdigen Humors, den sie bezugs, die beiden Sprudler Jacob u. Er a p. Laute Brau lache geleiteten sie wieder zum Saale hinaus.

Doch wer nun glaubte, es wäre aus, der ging zu früh zur Thür hinaus! Der Elterath hatte noch eine heilige Mission zu erfüllen. Galt es doch einen Mann zu ehren, dem die Sprudler so viel zu danken hatten, dem Sprudlerwirth Herrn Jahn. Herr Präsident Kallbrenner überreichte ihm zum Danke für seine Verdienste, die er sich um den Sprudel erworben, das wohlgetroffene Portrait des gesammten Elterathes.

Aber es waren auch noch andere berühmte Leute zu dekoriren. Unter den feierlichen Klängen des Marchallamarisches wurden der Herr Bürgermeister Deß, Herr Stadtbaurath Genzmer und Herr Hofrath W a r a n auf das Podium geleitet, denen der Herr Präses unter „zündenden“ Ansprachen und unter Worten des Dankes hohe Auszeichnungen verlieh.

Dies schien aber dem Sprudler Baptista-W o l f nicht zu be gen, denn er fühlte sich bemüht, in seinem nun folgenden Liedchen den Dekorirten auch etwas anzuhängen und singt über die Thätigkeit des Stadtrathes folgendes:

Kommt 'ne Vorlog' außer Frag'
Nicht man davon erst acht Tag'
In dem Amisblatt lang und breit,
Dann wird voll Gemüthslichkeit
Sie, bevor sie diskutirt,
Einem Ausschuss überführt;
(Denn man wählt ihn ja dazu)
Und dann hat die Vorlog' Ruh!
Und kommt nach einiger Zeit sie
Vor's Plenum, welch' ein Gluck!
Befiehlt man lang und breit sie
Und — schickt sie drauf zurück!
Sie wandert durch die Zimmer
Der Reich nach hin und her,
Und kam' zurück wohl nimmer.
Wenn's Rathhaus größer wär!
Drauf in Potosioma sagt
Jeder, der dies sehr befragt:

Bald wird mir die Sach' zum Graus
Und ich wandre deshalb aus,
Zieh' hin nach des Salzboch's Strand,
Denn es ist mir längst bekannt,
Wo die Bäderstadt im Flor,
Kommt so etwas niemals vor.
Ach, wie ist doch dort der Magistrat so schön,
Und die Stadtverordneten müßt Ihr erst seh'n,
Alles geht geschwind dort, als wär's gar nicht schwer,
Und geht's mal so rasch nicht, geht's halt — langsamer!
Sein Zweck war erreicht, er wurde vor den Elterath zitiert und so
Wollten wurde weidlich gelobt.

Mittlerweile war es 12 Uhr geworden und da mancher närrischer Sprudler auch noch „getreuer“ Chemann ist, mußte an den Schluß gedacht werden. Noch einmal versuchte es der Professor Lindemann mit seinen „sprechenden Puppen“ unsere Lachmuskeln zu reizen, was ihm auch vollständig gelang. Dann aber erscholl der Ruf vom Präsidenten: Im Rathstheater wollen wir enden!
Wer aber vor der Thronensagung des Prinzen Carneval die Freuden seines Reiches in vollen Zügen noch einmal genießen will, der gehe zum „Sprudel“.

Seht Euch als Muster darum an
Des Sprudels stolze Schoar,
Wenn hier ruft Präses Christian,
Klingt's allwärts laut „Hurrah!“
Wer sich bekämpft, jahrein, jahraus,
Vergißt hier Schmerz und Qual!
Ein Hoch dem Sprudel, frisch heraus,
Dem Stolz des Carneval!

Die Carnival-Zeitung

des „Wiesbadener General-Anzeiger“, welche in diesem Jahre besonders reichhaltig und bei der Fülle des lesenswerthen Stoffes besonders originell ausgestattet wird, erscheint am

Freitag, den 7. Februar er.

Einzelverkauf: 20 Pfg. pro Exemplar.
Für unsere Träger und Wiederverkäufer:
mindestens 50 Exemplare 5.— Mk.

Zum Vertriebe in Wiesbaden werden noch einige zuverlässige Verkäufer (Dienstleute u.) gesucht.

Redaktion des
„Wiesbadener General-Anzeiger“.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Darmstadt, 5. Febr. (Privat-Telegr. des Wiesb. Gen.-Anz.) Prinzessin Elisabeth (einzige Tochter des Großherzogs aus der Ehe mit Prinzessin Viktoria Melita von Coburg-Gotha) ist heute Morgen hier angelangt, und vom Großherzog abgeholt worden. Auf dem Wege nach dem Schloß wurde der Prinzessin eine sehr sympathische Begrüßung durch das zahlreich angesehene Publikum zu Theil. Die Prinzessin war bisher bei ihrer Mutter in Nizza.

* Frankfurt a. M., 5. Febr. (Privat-Telegr.) Der Redakteur der „Volksstimme“ Dr. Qu a r d wurde wegen Verleumdung des Hauptmanns Abel von der hiesigen Strafkammer zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Verleumdung wurde in einem aus der „Pfalz. Post“ übernommenen Artikel erkannt. In demselben war gesagt, der Hauptmann habe einem Soldaten, der zu seinem sterbenden Vater fahren wollte, den Urlaub verweigert.

* Berlin, 5. Febr. Der „Lokal-Anzeiger“ hört von un terrichteter Seite, daß der Besuch des Prinzen von Wales zu einer gegenseitigen loyalen Aussprache über die Bü low-Chamberlain'sche Affaire geführt hat und daß diese Aussprache weit entfernt von einem Mißklänge, ihrem ganzen Inhalte nach wesentlich dazu beizug, daß die maßgebenden deutsch-englischen Kreise den Zwischenfall für abgethan halten.

Electro-Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Sommer in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Beilagen: Wilhelm Voerg; für den übrigen Theil und Inserate: Wilhelm Herr; sämtlich in Wiesbaden.

Sarg-Magazin

Carl Rossbach, Webergasse 56.

Großes Lager jeder Art
Holz- u. Metallfärge, sowie compl. Ausstattungen.
Sämtliche Lieferungen zu recht billigen Preisen. 1650

Zuverlässige Leute

für den Betrieb unserer

Carnavalzeitung

wollen sich sofort melden.

Expedition

des „General-Anzeigers“,
Mauritiastr. 8.

Farben-Consum,

30 Grabenstraße 30,
offert: 1874

Leinölfeinöl	38 Pfg.
Terpentinöl	40 „
Cellfarben	35 „
Glanzackfarbe	50 „
Leim	40 „
Acide	04 „
Bolus	02 „

Pinsel und Bronze.

Tüchtiger Kaufmann,

mit allen Comptoirarbeiten ver-
traut, flatter Correspondent und
Rechner, sucht passende Stellung.
Offerten unter R. L. 9 an die
Exp. d. Bl. 1888

Königl. Preuss.

Klassen-Lotterie

Jur. 2. Klasse 206. Lotterie habe
ich noch 1/2, Kauflöße à M. 96.—,
1/2 a M. 48.— u. 1/4 a M. 24.—
abzugeben.

Jacob Ditt,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Wallerstraße 8. 1887

Schöne Frontpionwohnung auf

1. April zu verm. Dier-

stadt, Blumenstr. 7. 1873

Ein Mädchen f. Arb. i. Wäshen

Heinrichstr. 27. 3 St. 1872

Zwei kleine gebrauchte Sten-

3 schreiber zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter

K. W. 50 an die Exped. d. Bl.

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

erheben. 1871

Ein Maschinen-Anzug zu ver-
leihen Bleichstraße 17, 3 St.
bei Leber. 1882

Schwarzer Hund m. weiß. Brust
entlaufen. Wiederbringer erh.
Belohnung. Röh. Bismarckstr. 26.
Part. 1877

Fahrrad (Banerri) sof. sehr
billig zu verk. Riehstraße 4.
1 St. rechts. 1885

Schlofferlehrling

per sofort oder Ostern gesucht
Dramenstraße 4. 1884

Täglich 30 Mark

verleihen Herrn und Damen
(jed. Standes) durch den Verkauf
eines neuen Artikels. Auskunft
ertheilt gratis und franco.

Gg. Beck in Lisse,
881/40 Frankfurt.

Bismarckring 1

ist ein großer Schloß nicht
Wohnung v. 4 Zim. mit
richtl. Zubeh. auf 1. April
anderweitig verm. ev. kann
derselbe auch früher bezogen
werden. Röh. Dogheimer-
straße 44, Part. 1879

Cassaschrank,

mittelgroß, m. Treffer, fast neu, f.
verk. Friedrichstr. 13. 8565

Stelle-Gesuch.

Ein durch d. Cautionschreiber
Rüding u. Weid u. Arbeit get.
i. Mann f. möglichst sof. Stellung
als Bürobedienter o. sonst. Posten.
Gute Zeugn. stehen z. Verfügung.
Off. u. M. W. 1876 a. d. Exped.

Wierhaar zu kaufen gesucht
Hochstraße 31, 1. 1849



In Zinntuben, neue praktische Verpackung.
Kleines Quantum, sofortige leichte Verwendbarkeit. Unentbehrlich
für Militär, Jäger, Touristen und Sportsleute.



Mit Gegenwärtigem beehre ich mich ergebenst mitzu-
theilen, daß ich das seit 15 Jahren von Herr Carl Erb
betriebe

Colonialwaaren-

und

Delicatessengeschäft

Adelheidstraße 76,

(Ecke Schiersteinerstraße)

am 1. Februar d. J. käuflich übernommen habe.

Indem ich höflich bitte, das meinem Vorgänger be-
wiesene Wohlwollen gefl. auf mich übertragen zu wollen,
sichere aufmerksamste Bedienung zu und zeichne

Mit vorzüglicher Hochachtung

Otto Blumer.

1590



Im Sturmschritt

jagen sich heute die Erfindungen. Im Wett-
lauf der Waschmittel ist Dr. Thompsons
Seifenpulver Marke SCHWAN, das erste
aller Seifenpulver, unerreicht an der Spitze,
weil es noch heute von derselben unüber-
trefflichen Güte ist wie damals, als es das
einzige Seifenpulver war.

Zu haben in allen besseren Handlungen!

Nur 3 Tage

Mittwoch,
den 5.

Donnerstag,
den 6.

Freitag,
den 7. Februar

Grosser Reste-Verkauf

in allen Abtheilungen unseres Lagers:

Seidenstoffe – Leinen – Tischzeug – Kleiderstoffe – Tischdecken,
fertige Bettwäsche – Damenwäsche etc.,

welche jetzt nach beendeter Inventur zusammengestellt sind,

1876

zu beispiellos billigen Preisen.

Die Reste sind auf Tischen ausgelegt und der Restpreis mit blauen Zahlen ausgezeichnet.

S. Guttman & Co., Webergasse 8.

Freunden und Bekannten die traurige
Mittheilung, daß unser lieber Sohn

Johannes

heute Nacht 12 $\frac{1}{2}$ Uhr sanft im Herrn ent-
schlafen ist.

Die trauernde Familie:
Ed. Kreutzer,
Scharnhorststraße 19.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7., Nachmit-
tags 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes
aus statt. 1875

HOLZ.

Im Hause **Frankenstraße 8**
habe ich von heute an ein Lager in

**Bretter,
Dachborden,
Dielen,
Latten,
Spalierlatten und
Schalter**

der verschiedenen
Sorten
und Größen,

errichtet und halte mich bei Bedarf bestend em-
pfohlen.

Bei Baarzahlung billigste Preise.

Aug. Külpp,
Holz- u. Kohlenhandl.,
Fernsprecher 867.

Gleichzeitig empfehle Kohlen jeder Art
zu billigsten Tagespreisen. Garantie für
erste Bechen des Ruhrgebietes. 1869
Kohlenlager am Rheinbahnhof.

Kohlen-Consum-Anstalt
Friedrich Lander,

an Stelle des früheren Kohlen-Consum-Vereins.
(Gegründet 27. März 1890.)

Nur Luisenstraße 24. Fernsprecher 2352.

Sämmtliche Kohlenarten, Koks, Weidens nur von
erhöhten Bechen, sowie Brenn- und Heizholz zu
den weiter ermäßigten Genossenschaftspreisen des
übernommenen Consum-Vereins. — Die englischen Anthracit
Korn II werden wegen Räumung des Lagers am Rhein-
bahnhof noch unter den Selbstkosten abgegeben. 1875

Bäcker-Verband (Damenschütz-Verein).

Sonntag, den 9. Februar, im Saale zum „Burggraf“,
Waldröhre:

Grosse carnev. Jungfern-Sitzung.

Vor und nach der Ceremonie:

BALL.

Masken willkommen.

Anfang 3 Uhr. — Einzug 3.107 M.

Die närr. Jungfrauen essen.

Musik-Unterricht (Violine und Klavier) nach
anerkannt bewährter Methode.
erteilt Kapellmeister **Glaubitz**, Seerabenstr. 16, Gartenh. p.
Sprechst. 1—1 $\frac{1}{4}$ Uhr, Sonntags von 11 Uhr ab.
Vortrags-Abende, Ensemblespiel.

Wiesbadener elektr. Straßenbahnen.

Die in den Tarifvorschriften für Inhaber von Zeitkarten
unter Ziffer 6 im dritten Absatz enthaltenen Bestimmungen werden mit
der Maßgabe aufgehoben, daß Nebenzeitkarten für bestimmte Be-
amtenkategorien nur noch für die Zeit bis zum 31. März d. J. aus-
gefertigt werden.

Darmstadt, am 31. Januar 1902.

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft.
Die Direction.

1879

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Heu und Kornstroh**
für die städtische **Schlachthaus- und Viehhof-Anlage**
dahier in der Zeit vom 1. April 1902 bis 30. September
1902 soll öffentlich vergeben werden.

Hierfür ist Termin auf **Freitag den 21. Februar**
1902, Nachmittags 4 Uhr, in dem Bureau der
Schlachthaus-Anlage anberaumt, wo die Bedingungen offen
liegen und Offerten rechtzeitig bis zum Termin abzu-
geben sind.

Wiesbaden, den 4. Februar 1902.

Der Vorsitzende der städtischen Schlachthaus-Deputation:
Wagemann. 1881

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 6. Februar d. J., Mittags 12
Uhr, werden in dem Versteigerungslokal **Mauergasse 16**,
zum **Rheinischen Hof** dahier:

1 Büffet, 1 Divan, 1 Sopha, 2 Sessel, 2 Vertikow,
1 Schreibtisch, 1 Schreibpult, 1 Nähmaschine,
1 Kleiderschrank, 1 Commode, 1 Consolchen, 1 Tisch,
1 Wandschrank, 1 Spiegel m. Trümeau, 3 Rohrstühle,
1 Staffelei, 1 Bauernstischchen, 2 Bilder, 1 Hänge-
lampe, 1 Rad u. dgl. mehr

gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 5. Februar 1902.

Schröder,
Gerichtsvollzieher.

1886

Das Immobilien-Geschäft von J. Chr. Glücklich
Wilhelmstrasse 50, Wiesbaden, 2183

empfiehlt sich im **An- und Verkauf** von Häusern und Villen,
sowie zur Miete und Vermietung von Ladenlokalen, Herrschafts-
wohnungen unter eod. Bedingungen. — Alleinige Haupt-Agentur
des „Nord Lloyd“, Billets zu Originalpreisen, jede Auskunft
gratis. — Kunst- und Antikenhandlung. — Telephon 2388.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 6. Februar 1902, Mittags
12 Uhr, versteigere ich im „Rheinischen Hof“, Mau-
ergasse 16 dahier, zwangsweise gegen baare Zahlung:
1 Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Consol
mit Spiegelauflage, 1 Nähmaschine, 1 Standuhr und
4 Delgemälde.

1887

Oetting, Gerichtsvollzieher,
Börststraße 11.

Bienen-Honig.

(garantirt rein)

des **Bienenzüchter-Vereins für Wiesbaden**
und Umgegend.

Jedes Glas ist mit der „Vereinsplombe“ versehen.
Alleinige Verkaufsstellen in Wiesbaden bei Kaufmann
Peter Quint, am Markt; in Biedrich bei Hof-Conditor
C. Wachenheimer, Rheinstraße

Brod-Albichlag!

Weißbrod 40 Pf., gemischtes Brod von 37 Pf. an,
Wehl per Pfd. von 14 Pf. an, Erbsen per Pfd. von 14 Pf. an,
Linsen per Pfd. von 12 Pf. an, Bohnen per Pfd. von 16 Pf. an,
Kudeln per Pfd. von 22 Pf. an, Zwetschen per Pfd. v. 18 Pf. an,
Is Zwetschen-Lattweg v. Pfd. 20 Pf., Apfelfeile v. Pfd. v. 26 Pf. an,
In dem Karmelade v. Pfd. 24 Pf., Blüthenhonig v. Pfd. v. 40 Pf. an,
Kaiserkeise v. Pfd. 22 Pf., Rübenkraut v. Pfd. von 16 Pf. an,
Spiritus Nr. 28 Pf., Petroleum Nr. 16 Pf.,
Benzol per Pfd. 9 Pf., bei 10 Pfd. 85 Pf.

Carl Kirchner,

Wellringstraße 27.

Adlerstraße 31. 1843



Schlittschuhe

in größter Auswahl.

Spezialität: Sportschlittschuhe.

M. Frorath,

Rirchgasse 10.

9676

Eisenhandlung.

Telegraphischer Coursbericht

der **Frankfurter und Berliner Börsen**,
mitgeteilt von der

Wiesbadener Bank,

8. Bl.-feld & Sohn Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Cours	vom 5. Feb. 1902
Oester. Credit-Action	215.30	215.30
Disconto-Commandit-Anth.	190.50	189.80
Berliner Handelsgesellschaft	150.50	149.75
Dresdner Bank	137.—	136.75
Deutsche Bank	210.40	209.60
Darmstädter Bank	—	134.10
Oester. Staatsbahn	144.75	144.80
Lombarden	19.80	20.10
Harpener	164.50	164.20
Hibernia	—	161.10
Gelsenkirchener	—	169.20
Bochumer	186.60	186.70
Laurahütte	199.70	199.50
Tendenz:	fest.	

Carneval-Artikel!

Großartige Neuheiten
in
Masken und Kopfbedeckungen,
reiche Auswahl in
Gold- und Silberbesätzen,
Colliers, Sternen und Steinen,
Chinesische Fächer u. Schirme,
Cottillonorden,
Knallbonbons,
Früchte aller Art
mit Nüssen u. Scherzartikeln.

Wilh. Hamann,
Häfenstr. 2, Ecke Häfnergasse.
Bitte gefl. um Beachtung meiner
Schaufenster.

Eröffnung
am 6. Februar 1902.

Photographisches Atelier

Louis Frohwein,

Wiesbaden, Webergasse 2,
im bisherigen Atelier Blankhorn.

12 Visitenbilder	in künstlerischer Ausführung	M. 1.90
12 Cabinetbilder	" " "	4.90
12 Princegbilder	" " "	7.-
12 Promenadebilder	" " "	9.-
12 Boudoirbilder	" " "	12.-
1 Salonbild	" " "	7.-

Gruppen- u. größere Salonbilder

zu entsprechend billigen Preisen. 1893

Die Bilder sind durchaus haltbar.

Wiesbadener Kronen-Brauerei.



Allen Freunden

eines vorzüglichen, wohlgeschmeckenden und gut bekömmlichen Bieres empfehlen wir unsere, ohne Zusatz von Surrogaten, nur aus bestem Hopfen und Malz gebrannten erstklassigen

Lagerbiere

hell nach Pilsener
Brauart,
dunkel nach Mün-
chener Brauart.

Vollständiger Ersatz für Pilsener Bier.

Dieselben sind in den bekannten Restaurationen im Ausschank und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen in allen Theilen der Stadt die Flasche zu 12 Pfennig ohne Glas (für die Flasche sind 3 Pfennig zu hinterlegen, welche bei der Rückgabe zurückbezahlt werden) erhältlich.

Da von unrechtmäßiger Seite wiederholt versucht wurde, anderes, zuweilen geringeres Bier in unsere Flaschen zu füllen und zu verkaufen (was gesetzlich verboten ist und gerichtlich verfolgt werden kann), bitten wir die Freunde unseres Bieres, stets nur Kronenbier in „Original-Füllung“ verlangen zu wollen. 1845



Glühkörper,

somit gebrauchsfertig, Leuchtkraft, Haltbarkeit und Form derselben sind unübertroffen, kein Abfallen der Köpfe!

12 Stück Mk. 3.50, 25 Stück Mk. 7.00, 100 Stück Mk. 25.00.

Sensationelle erprobte Neuheit!

Effectvollste Beleuchtung der Gegenwart.

Starklicht-Brenner.

Ein Starklicht-Brenner hat die Leuchtkraft von 2—3 gewöhnl. Glühlampen bei grosser Gasersparnis. Wer auf eine brillante, taghelle Beleuchtung besonders sieht, lasse sich sofort den **Starklicht-Apparat** kommen, der auf jedes gewöhnliche Brennergewinde paßt.

Unentbehrlich in Fabriken, Contors, Läden, Schaufenstern, Restaurants u. Cafés, für Saal- u. Strassenbeleuchtung.

Preis des kompletten Starklicht-Brenners incl. Glühkörper (15 cm lang), Magnesia-Träger und **Starklicht-Loch-Cylinder** Mk. 5.—.

Versandt unter Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages; Verpackung wird nicht berechnet.

Carl Bommert, Frankfurt a. M.

Gesucht

wird e. jüngerer Mann z. Anfertigung von Montageplänen. Branchenkenntn. erwünscht. August Schaeffer, Installationsbureau f. Elektro- u. Gasanlagen, Saalstr. 1, 1844

Unterricht

in Klavier u. Gesang von der Anfangsstufe bis zur höchsten Ausbildung erteilt 1846

Julie von Pfeilschiffer. Tonkünstlerin, Taunusstr. 41 3.

Ein ordentlicher Mann findet Schlafstelle. Näh. Frankens-Str. 23. D. 1. 1850

Herren- und Damen-Kleider- u. Hutmägen zu verleihen Friedr. Str. 19, Seitenb. 1. 2. 1852

Ein tüchtiger Verwalter

Fuhrfuhr

gekauft. W. Thon. 1853

Sch. Dam.-Kleider, Tiroletten, b. zu verl. Friedr. 27 b. Schwinn. 1842

Bleichstr. 27, 3. möb- lirtes Zimmer an Herrn zu vermieten. 1851

Bleichstr. 33, 1. u. 2. schönes Schlafzimmer zu verm. 1854

Wettstr. 14, 2 St., ev. ein anst. j. Mann schen. Logis mit Kost. 1847

Suche per 1. März einen großen hellen Raum mit Feuerger. als mechanische Werkstätte nur in den benannten Straßen: Neugasse, Ende Kirchstr., Märggasse, Schulgasse oder Maurerstrasse. Wenn möglich Thoreinfahrt. Näheres 1848

Ernst Blüsch,

Fahrradhandlung, Al. Kirchstr. 4.

Kesselbachstr. 2 (an der Wilmshofstr.) Billen-Neubau f. 2 Familien eingerichtet. Bell-Str. 6. Zimmer, Keller, Balkon, Bad, Küche u. 2 Bäder. pr. 1. April zu verm. Näh. selbst oder Dam- bachthal 43. 1858

1 Sopha, 1 eisernes Bettstelle, Strohbad u. M. u. w. wegzugshalber billig zu verl. 1860

Wäsche wird zum Waschen angenommen Friedr. 1. 1861

Ein in Roth geratenes Fräulein w. 100 M. zu leihen geg. pünktliche Zurückzahlung bis Mai. Off. unt. M. M. 80 bis 10. d. M. bouipostlagernd. 1859

Berühm. Kartendenterin Seidenstr. 9, 2. St. 2 St. 1862

8, 14, 18 karat **GOLD**

Jed. Schwere stets vorrätig **Friedrich Seelbach**

Uhren, Goldwaren und Optische Artikel

Eigene Reparaturwerkstätte 4 Faulbrunnstr. 4

Freitag, den 7. Februar 1902.

139. Abonnements-Vorstellung zum 13. Male.

Novität. Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster. In Scene gesetzt von Dr. H. Rauch.

Inserate finden in Stadt wie außerhalb im „Wiesbadener General-Anzeiger“ die wirksamste Verbreitung.

Variete

Bürgersaal.

Programm vom 1.—15. Febr. 1902.

Hil. Marion, Soubrette, Louis Clermont, Koppelweintomiker, Ferra Maas, Damenimitator, Carl Klar, Humorist, Geschw. Wohlgezogen, Gedächtniskunst und Instrumental-Duo.

Nur 8 Tage: Gastspiel des

Harris-Trio

Sensations-Kraft-Melangeant. 5 neue Welt-Records!

12 Wochen Attraktion des Circus d'Alver in Paris.

Samstag den 9. Februar 1902:

Grosser Maskenball

mit Preisvertheilung. 3 Herren, 3 Damen und 1 Preis für die originellste Maske. Entree 50 Pfg. Entree 50 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Die Direction: **Karl Wolfert.**

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. H. Rauch.

Donnerstag, den 6. Februar 1902.

138. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig. Zum 22. Male.

Novität. Coralie & Co.

Schwank in 3 Akten von Albin Salabréque und Maurice Hennequin. Deutsch von Maurice Rappoport.

In Scene gesetzt von Dr. H. Rauch.

Julius Dufanret.

Lucienne, seine Frau

Pauline, deren Tante

Ernest Thommereel

Clapissard

Clemence, seine Frau

Resopb Verlaquette, Advokat

Madame Coralie

Etienne, ihr Mann

Blanc de Bougival

Buzenol, } Polizeikommissär

Boirel, } Der Sekretär

Joseph, } Diensthofen im Hause Dufanrets

Françoise, } Double Blanc, schwarze Dienerin bei Coralie & Co.

Poulette, } Arbeiterinnen bei Coralie & Co.

Françoise, } 1. Polizist

2. Polizist

Die Decoration des 1. u. 3. Aktes ist aus dem Bühnen-Ausschankungs-Atelier halt Berlin. Die Decoration des 2. Aktes, wie die Majestät nach der Original-Einrichtung des Theaters du Palais, Royal Paris, stammen aus dem Atelier der K. u. K. Hofl. Hugo Borach & Co., Berlin. Nach dem 1. u. 3. Akte finden größere Pausen statt. Anfang 7 Uhr. — Ende 9 Uhr.

So gut wie

das glänzend bewährte Ratienmittel „Es hat geschmeckt“ mischen keine Bitterstoffe, keine Kagen, kein Arsenik und keine Phosphorsäuren. Man lese die brillanten Zeugnisse. S. D. Rittersgruber'sche M. auf H. bei New York schreibt: „Die Katzen-plage auf meinem Hofe war geradezu entsetzlich. Da wurde mir „Es hat geschmeckt“ empfohlen und ich brachte damit durchschnittlich 40 Stüd pro Tag zur Strecke. In weniger als einer Woche waren Hof und Schalle von dem Ungeziefer geföhnet.“ Es hat geschmeckt! Ist überall zu haben à 60 Pf. und Mk. 1,- in plombierten Kartons.

In Wiesbaden in den Drogerien von Apotheker A. Berling, Dr. Gracie, D. Roos Nachf. (Jah. Walther Schuh) Wiegmann, Apotheker Otto Gieseler, J. Pichert 86.